SCHAU' HIN!

FÜR MENSCHLICHKEIT IN ERINNERUNG UND ZUKUNFT

Vergessene der Geschichte:
Schwarze Menschen
als Opfer des Nationalsozialismus

Dr. Pierrette Herzberger-Fofana

Schwarz wird hier und im Folgenden groß geschrieben, um zu verdeutlichen, dass es keine reelle „Eigenschaft“ beschreibt, die ausschließlich auf die Farbe der Haut zurückzuführen ist, sondern ein konstruiertes Zuordnungsmuster ist. Schwarzsein bedeutet in diesem Kontext also nicht, pauschal einer „ethnischen Gruppe“ zugeordnet zu werden. Vielmehr ist Schwarz als politischer Begriff zu lesen, der kollektive Diskrimierungserfahrungen als identitätsstiftende Gemeinsamkeit in sich bündelt. Dabei bildet weiß kein politisches Gegenstück zum Widerstand, der durch das Großschreiben von „Schwarz“ ausgedrückt wird. Weiß wird klein und kursiv geschrieben, da es sich in diesem Zusammenhang ebenfalls um ein Konstrukt handelt, nicht aber um eines, das Widerstandspotenzial beinhaltet.

(Angelehnt an: Eggers, Maureen Maisha/Kilomba, Grada/Piesche, Peggy/Arndt, Susan (Hg) 2005: Mythen, Masken und Subjekte. Münster: Unrast Verlag, S. 13).

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT ..... **S. 7**
SCHWARZE MENSCHEN IM NATIONALSOZIALISMUS 11

ERMORDETE ..... **S. 15**
HILARIUS GILGES 16
HAGAR MARTIN BROWN 18
FERDINAND JAMES ALLEN 20
BAYUME MOHAMED HUSEN 22
RAFAËL ÉLIZÉ 24
MARTHA NDUMBE 26
YVES GOUSSARD 28

ARCHIV ..... **S. 30**

ÜBERLEBENDE ..... **S. 43**
JEAN VOSTÉ 44
FASIA JANSEN 46
DOMINIQUE MENDY 48
HANS-JÜRGEN MASSAQUOI 50
GERT SCHRAMM 52
THEODOR WONJA MICHAEL 54
MARIE NEJAR 56

GEDENKEN ..... **S. 58**

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN ..... **S. 60**

BIOGRAFIE ..... **S. 68**

AUSZEICHNUNGEN ..... **S. 70**

PUBLIKATIONEN ..... **S. 73**

IMPRESSUM ..... **S. 75**

„ES ERSCHEINT IMMER UNMÖGLICH, BIS ES JEMAND GETAN HAT"

NELSON MANDELA

VORWORT ZUR REIHE „SCHAU' HIN! FÜR MENSCHLICHKEIT IN ERINNERUNG UND ZUKUNFT"

Eigentlich bin ich Detektivin. Seit mehr als 20 Jahren suche ich nach Spuren, nach Abdrücken, nach Anhaltspunkten und Fährten der Verdienste und Anwesenheiten Schwarzer Menschen in Deutschland und darüber hinaus. Ich tue dies, weil ich der festen Überzeugung bin, dass Menschen sichtbare Beweise brauchen, wenn sie zu einer neuen Überzeugung gelangen wollen. In diesem Fall zu der Überzeugung, dass die Hautfarbe eines Menschen unabhängig von dessen Fähigkeiten und Träumen ist. Es klingt verstörend, dies überhaupt erwähnen zu müssen, aber nicht jede Selbstverständlichkeit ist schon als solche verstanden worden.

Die über Jahrhunderte andauernde Kolonisierung Afrikas und Südamerikas und der daraus resultierende interkontinentale Sklavenhandel hat Untiefen in gesellschaftlichen Strukturen hinterlassen. Beides war in weiten Teilen davon getrieben, billige Arbeitskraft zu rekrutieren und den aus unterschiedlichen Gründen grassierenden Krisen Europas entgegenzuwirken. Menschen ihres Landes, ihrer Selbstbestimmung und sogar ihres Körpers zu berauben kann nur *„funktionieren"*, wenn der unterdrückende Mensch Strategien der Entmenschlichung gegenüber Unterdrückten anwendet. Aus sozialpsychologischen Forschungen wissen wir, dass Menschen geneigt sind, ihr positives Selbstbild aufrechtzuerhalten. Andere zu versklaven erzeugt, gelinde ausgedrückt, Dissonanzen im eigenen Empfinden. Der Logik der Kolonisierung entspricht deshalb, dass man „diejenigen, die versklavt werden sollen, unweigerlich entmenschlichen und zum Objekt von Furcht machen muss."[1] Das Konzept einer „Herrenrasse" wurde entworfen und gemäß ihrer wurde an äußeren Merkmalen festgemacht, wie der Wert eines Menschen „einzustufen" sei. Es wurde – aus *weißer* Sicht – pseudowissenschaftlich gerechtfertigt, über andere verfügen zu dürfen. Dass die Würde des Einzelnen unantastbar ist – für diese Maxime gab es keine Entsprechung.

1 Silvia Federici: Caliban und die Hexe: Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation. Mandelbaum 2020: S. 273.

Dieser Teil unserer Menschheitsgeschichte hat eine Wucht, die bis in unsere Gegenwart reicht. Dennoch gilt es meines Erachtens, all dies möglichst frei von Schuld- oder Opferkomplexen auf der einen oder anderen Seite zu verstehen. Vielmehr gilt es daran zu arbeiten, tief eingelassene Denkmuster an die Oberfläche zu holen und umzustrukturieren. Im Sinne aller. Ich bin nicht sicher, ob wir als Weltgesellschaft Rassismus eines Tages hinter uns werden lassen können. Aber ich bin sicher, dass wir zumindest auf dem Weg dahin sind.

Menschen denken in Metaphern. Die innere Bildsprache eines Menschen strukturiert sich wiederum durch die je eigenen Erfahrungen. Meine eigenen Kinder haben in ihrer Grundschulzeit allesamt beispielsweise diese Erfahrung gemacht:

Ein Kind stellt sich mit dem Rücken zu den anderen an eine Mauer oder einen Zaun. Die anderen stehen auf der gegenüberliegenden Seite des Pausenhofs. Das eine Kind ruft: „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?“ Alle anderen antworten: „Keiner, keiner“. Das eine Kind fragt: „Und wenn er aber kommt?“ Alle anderen rufen zurück: „Dann laufen wir davon!“. Alle laufen auf die ihnen gegenüberliegende Mauer zu, während das eine Kind, in der Rolle des „Schwarzen Mannes“, versucht, eines der anderen Kinder abzufangen.

Dies ist ein Kinderspiel, das Runde für Runde wiederholt, dass es der „Schwarze Mann“ sei, vor dem Angst zu haben, wegzulaufen, auszuweichen die richtige Strategie ist. Dem Spielverlauf tut es keinen Abbruch, die Figur des Fängers oder der Fängerin umzubenennen. Man kann beherzt und voller Spielfreude vor allem Möglichen weglaufen, großen Bären, wilden Füchsen, haarigen Spinnen.

Viele Menschen hängen aus nostalgischen Gründen an ihren Kindheitserinnerungen. Vieles, was in der Kindheit gespielt, gesagt und erlebt wurde, wird dabei auf einen vermeintlich unantastbaren Sockel gestellt und für ein vermitteltes Gefühl von Unvergänglichkeit gehuldigt. Als würde die Kindheit und damit man selbst verloren gehen, wenn Vergangenes auf eine notwendige Kritik hin überprüft und gegebenenfalls in ein neues, anderes Licht gestellt wird.

So gesehen gibt es auch im Zusammenhang mit dem beschriebenen Spiel eine häufige Reaktion, in der Regel seitens weißer Menschen. Eine Neubezeichnung der Fänger*innenfigur wird als Verlust (im Rahmen der eigenen Vergangenheit) gewertet und dementsprechend abgelehnt. Dies passiert auch in anderen Kontexten. Solche Verlustängste führen aber dazu, dass der Gewinn, der sich aus Neubewertungen, Neubenennungen und neuen Metaphern, für Mitglieder einer Gesellschaft und also auch für ein gesamtes gesellschaftliches Gefüge ergibt, nicht oder zu wenig gesehen wird. „Schau‘ hin“ ist deshalb auch hier meine Aufforderung.

Mit der Reihe **„Schau‘ hin! Für Menschlichkeit in Erinnerung und Zukunft“** möchte ich einen Beitrag leisten, Schwarzen Menschen, Schwarzen Biographien und Schwarzen Geschichten zu einer größeren Sichtbarkeit zu verhelfen. Diese brauchen wir, wenn es gelingen soll, weiße Menschen zu einem Nachvollziehen ihrer Privilegien und Schwarzen Menschen zu mehr Empowerment zu verhelfen. Was dabei das Ziel ist? Gleichberechtigung und damit wirklicher Frieden. Nach innen wie nach außen.

Im ersten Band dieser Reihe stelle ich Ihnen Menschen aus einem der traurigsten Kapitel der Geschichte vor: **Vergessene der Geschichte – Schwarze Menschen als Opfer des Nationalsozialismus**. Die Vergangenheit zu Zeiten des Holocausts umfassend zu verstehen hilft uns, Ressentiments in der Gegenwart entschlossen entgegenzuwirken. Denn was wir ja grundsätzlich brauchen für eine Welt, frei von Hass, Gewalt und Diskriminierung ist: Augenhöhe. Nur so sehen wir uns gegenseitig wirklich.

In den weiteren geplanten Bänden werde ich Ihnen andere Einblicke in meine „detektivische“ Arbeit und damit weitere Facetten Schwarzer Geschichte vorstellen. Im Allgemeinen handelt es ich dabei auch um weitere Facetten von Ungerechtigkeit, aber ebenso um Facetten von Hoffnung und Kraft. Mit Einsicht forcieren wir Gerechtigkeit und Gerechtigkeit ist zukunftsträchtig.

Viel Erkenntnis bei der Lektüre.

Ihre

Pierrette Herzberger-Fofana

SCHWARZE MENSCHEN IM NATIONALSOZIALISMUS – ZWISCHEN VERNICHTUNG, MUT UND LEBEN

Während des Nationalsozialismus haben Schätzungen zufolge 3.000 Schwarze Menschen ihr Leben aufgrund der Nürnberger Rassengesetze verloren. Ihre Schicksale sind weitgehend vergessen und unsichtbar. So finden sie meist keine Erwähnung in Schul- und Geschichtsbüchern und bis heute existiert kein Denkmal, das an sie als spezifische Opfergruppe erinnert.

Bereits vor der Machtergreifung im Jahr 1933 waren Schwarze Menschen in der Weimarer Republik Diskriminierungen ausgesetzt. Die Suche nach Arbeit gestaltete sich oft als schwierig, die Suche nach Ausbildungsplätzen war fast unmöglich, sodass sich viele bereits vor 1933 in prekären Arbeitssituationen befanden.

Gleichzeitig waren Schwarze Menschen auf perfide Weise „gefragt“: Schon zu Zeiten des Deutschen Kaiserreichs und der Weimarer Republik, wurden, von dem Wunsch getrieben, die deutsche Bevölkerung in eine „Kolonialeuphorie“ zu versetzen, seit 1870 in Zoos sogenannte Völkerschauen veranstaltet, in denen Schwarze Menschen in einer fiktiven „afrikanischen Umgebung „beschaut“ werden konnten. In rassistischen NS-Propagandafilmen wurden Schwarze Menschen mit einer ebenso herablassenden Intention eingesetzt und auf bestimmte Rollenformate reduziert, die allesamt Projektionen weißer Überlegenheitsansprüche entsprachen: Pagen, Butler, Chauffeure, Tänzer*innen, „Wilde“ etc.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten nahm die Diskriminierung Schwarzer Personen eine neue, strukturellere und gesetzlich verankerte Form an. Mit der Verabschiedung der sogenannten Nürnberger Rassengesetze wurden auch Schwarze Menschen und Menschen afrikanischer Herkunft per Gesetz zu sogenannten „Artfremden“ deklariert.

Mit dem Reichsbürgergesetz (RGBl L S. 1146) schufen die Nationalsozialisten ein Zwei-Klassen-System der Staatsangehörigkeit. Sie unterschieden zwischen „vollwertigen“ Reichsbürger*innen, die als „Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes“ alle (politischen) Rechte genossen und solchen die als „Angehörige rassenfremden Volkstums“ nur „einfache“ Staatsangehörige wurden und weniger Rechte besaßen. Das Gesetz wurde bis 1945 weiter reformiert und hatte wie beabsichtigt immer stärkere ausgrenzende und entrechtende Wirkung. Schwarze Menschen waren danach keine Reichsbürger*innen mehr. Anstelle der ordentlichen Gerichtsbarkeit war die Geheime Staatspolizei (Gestapo) für sie zuständig.

Das zweite der sogenannten Nürnberger Rassengesetze war das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre (RGBl I S. 1146) – kurz „Blutschutzgesetz“. Dieses Gesetz war für Schwarze Menschen als sichtbarer Minderheit besonders problematisch, denn es stellte Ehen und Liebesbeziehungen zwischen Deutschen und „Artfremden“ unter Strafe. Besonders bedrohlich war für Schwarze Deutsche und Menschen Afrikanischer Herkunft die Zwangssterilisation: Um das „Deutsche Volk“ im Sinne der Nationalsozialisten zu „formen“, sollten alle Menschen, die nicht in ihre Rassenschemata passten, getötet oder zumindest an einer Fortpflanzung gehindert werden. So drohte für Schwarze Menschen bei jeglichem Kontakt mit Krankenhäusern oder systemtreuen Ärzt*innen, aber auch mit anderen Behörden, eine Sterilisation. Dies führte dazu, dass Schwarze Menschen, die um diese Gefahr wussten, es auch in Notfällen vermieden Krankenhäuser aufzusuchen. In ihrem Buch „Mach nicht so traurige Augen weil du ein N**** bist“ erinnert sich Marie Nejar:

„Ich war sehr krank, und Dr. Blumenthal, unser jüdischer Hausarzt, kam vorbei. In meinem Fieberwahn hörte ich, wie er sagte: „Die Mia hat Scharlach mit Komplikationen. Die ganze Haut schält sich bei ihr ab. Eigentlich müsste sie ins Krankenhaus“. „Was heißt „eigentlich?“, fragte meine Oma verunsichert. „Sie wissen doch, Frau Nejar, die Rassengesetze. Man würde Ihre Enkelin zwar behandeln, aber mit größter Wahrscheinlichkeit würde man sie sterilisieren, damit sie als junge Frau keine Kinder bekommen kann. Sie kennen doch das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.“

Schwarze Personen konnten sich im Dritten Reich kaum verstecken. Kolonialrassistische Perspektiven, die Schwarze Menschen schon über Jahrhunderte hinweg anhand äußerlicher Merkmale zu „Un-Menschen“ degradiert hatten, wurden von den Nationalsozialisten übernommen und in perfide Exotisierungen auf der einen und vernichtungswürdige Bedrohungen des „deutschen Volkskörpers“ auf der anderen Seite überführt. Der Hypersichtbarkeit Schwarzer Menschen steht eine weitgehende Unsichtbarkeit in Forschung und Erinnerungsarbeit praktisch diametral gegenüber.

Bis heute sind kolonialrassistische Perspektiven in das kollektive Bewusstsein deutscher Staatsbürger*innen bzw. Europäer*innen eingeschrieben. Blinde Flecken im Geschichtsbewusstsein hinsichtlich der Kolonialzeit und ihrer Auswirkungen auf das Leben Schwarzer Menschen werden auch im Jahr 2023 im schulischen wie im akademischen Kontext noch in ungenügender Form aufgezeigt und reflektiert. Begriffe unterschiedlicher Art, die von den Nationalsozialisten feinsäuberlich auf Häftlingskarteikarten notiert waren, um eine Schwarze Person zu kennzeichnen, sind Begriffe, die auch heute Degradierung und Verletzung bedeuten.

Die Geschichte Schwarzer Menschen im Nationalsozialismus wurde bislang nur wenig erforscht. Zwar gab es einige wenige Projekte, die sich der Thematik widmeten, diese fanden aber größten Teils ohne die kritische Begleitung der betroffenen Communities statt. So wurden häufig rassistische (Täter*innen-)Annahmen übernommen und rassistische Sprache nicht hinterfragt.

Die Autobiografien einiger Zeitzeug*innen, auch wenn sie rassistische Sprache teilweise reproduzieren, erlauben uns, die Geschichte aus der Sicht der Betroffenen zu erleben und nachzuvollziehen. Zu den veröffentlichten autobiografischen Büchern zählen Hans-Jürgen Massaquois „N****, N****, Schornsteinfeger“, Marie Nejars „Mach nicht so traurige Augen, weil du ein N***** bist: meine Jugend im Dritten Reich“, Gert Schramms „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann“ und Theodor Wonja Michaels „Deutsch sein und Schwarz dazu“.

Nach langjährigen Anstrengungen Familienangehöriger, der aktiven Zivilgesellschaft und der Schwarzen Community lassen sich inzwischen acht Stolpersteine in Frankfurt und Berlin finden, die an das Schicksal einiger Schwarzer Personen wie Hagar Martin Brown (1889 – 1940) oder Martha Ndumbe (1902 – 1945) erinnern.

Meine eigenen Forschungen zu Schwarzen Menschen im Nationalsozialismus haben mich nach vielen Jahren der Archivarbeit, der Literaturrecherche, der persönlichen Begegnungen und Gespräche mit Betroffenen und Hinterbliebenen, des Aufsuchens diverser Orte und des Sammelns unterschiedlichster Hinweise auf Schwarze Biografien dazu veranlasst, das Themenfeld für die breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Folgenden begegnen Sie einer Auswahl an Lebensgeschichten. Ich stelle Ihnen vierzehn Schwarze Persönlichkeiten aus der Zeit des Nationalsozialismus vor, im Wissen, dass ich Ihnen dabei viele weitere Lebensgeschichten vorenthalte. Sie treffen hier auf:

Hilarius Gilges	**Jean Vosté**
Hagar Martin Brown	**Fasia Jansen**
Ferdinand James Allen	**Dominique Mendy**
Bayume Mohamed Husen	**Hans-Jürgen Massaquoi**
Rafaël Élizé	**Gert Schramm**
Martha Ndumbe	**Theodor Wonja Michael**
Yves Goussard	**Marie Nejar**

Sieben von ihnen haben den Nationalsozialismus nicht überlebt, sie stehen hier auch stellvertretend für viele weitere im Tod endende Schicksale. Die anderen sieben sind Überlebende. Eine von ihnen – Marie Nejar – lebt zu diesem Zeitpunkt noch.

Ihnen allen widme ich diesen Band.

ERMORDET

HILARIUS GILGES (1909-1933)

HAGAR MARTIN BROWN (1889-1940)

FERDINAND JAMES ALLEN (1898-1941)

BAYUME MOHAMED HUSEN (1904-1944)

RAPHAËL ÉLIZÉ (1891-1945)

MARTHA NDUMBE (1902-1945)

YVES GOUSSARD (1928-1945)

DÜSSELDORF

HILARIUS GILGES

DEMONSTRANT UND MÄRTYRER

Hilarius Gilges wird am 28. April 1909 in Düsseldorf geboren. Seine Mutter, Maria Stüttgen, war Textilarbeiterin. Die exakte Herkunft seines leiblichen afrikanischen Vaters, der wahrscheinlich bei der Flussschifffahrt arbeitete, konnte nie nachgewiesen werden. Nach der Heirat seiner Mutter am 4. März 1915 mit Franz Peter Gilges trägt er den Nachnamen seines Stiefvaters und heißt fortan Hilarius Gilges.

1926 tritt Gilges dem Kommunistischen Jugendverband Deutschland (KJVD) bei, wo er aktives Mitglied ist. Er schließt sich außerdem der Theatergruppe *nordwest ran* an, einer Agitprop-Gruppe, die sich im Raum Düsseldorf gegründet hatte. Mit dieser Gruppe nimmt er auch an Demonstrationen gegen die Nazis teil und wird mit Repressionen konfrontiert. 1931 verhaftet ihn die Polizei nach einem Streit mit einem Mitglied der *„Deutsch-Nationale Stahlhelm“*, der daraufhin stirbt. Gilges wird verhaftet und wegen unerlaubten Waffenbesitzes und fahrlässiger Tötung zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis hält Hilarius Gilges an seinem politischen Engagement gegen den Nationalsozialismus fest und weigert sich zunächst, in den Untergrund zu gehen. Er heiratet und bekommt mit seiner Frau Katharina zwei Kinder, Auguste und Heinz.

Nach der Machtübernahme der Nazis steht Gilges vermutlich weit oben auf der Liste der Staatsfeinde in der Region Düsseldorf. In der Nacht des 20. Juni 1933 wird er im Alter von 24 Jahren vor den Augen seiner Kinder in seinem Haus festgenommen und verschleppt. Am nächsten Tag wird er tot unter einer Brücke in Oberkassel aufgefunden. Sein Körper weist Schuss- und Stichverletzungen auf, seine Arme sind verrenkt und in seinen Lungen wird Sand gefunden. Die Täter werden nie von der Justiz verurteilt, auch nicht nach dem Ende des Nationalsozialismus. Gilges Frau und Kinder überleben die Nazizeit nur, weil Nachbarn sie verstecken. 1949 erhalten sie eine einmalige Entschädigung von 16.000 DM als Wiedergutmachung.

In der Nähe des Ortes des Tatorts errichtet die Stadt Düsseldorf 1988 eine Gedenktafel. Am 23. Dezember 2003 benennt die Stadt Düsseldorf einen Platz in Düsseldorf nach Hilarius Gilges. Am 21. Juni 2015 enthüllt die Stadt Düsseldorf an der Rheinuferpromenade vor der Oberkasseler Brücke eine Stele zum Gedenken an Gilges.

SÜDAFRIKA | FRANKFURT

HAGAR MARTIN BROWN

FAMILIENVATER UND CHAUFFEUR

Hagar Martin Brown wird 1889 vermutlich in Kapstadt in Südafrika geboren. Er soll von einem deutschen Bankier entführt worden sein, der ihn Quellen zufolge als „Mitbringsel“ aus Liberia nach Deutschland bringt. Seit dem 17. Jahrhundert war es für die deutsche Aristokratie ein Zeichen von Prestige, Schwarze Kinder zu „besitzen“, die als „Edelpagen“ bezeichnet wurden.

© Dr. Pierrette Herzberger-Fofana

Hagar Martin Brown findet Arbeit als Chauffeur bei einer reichen bürgerlichen Familie und wird von ihnen aufgenommen. Er lernt seine Frau 1923 in Frankfurt kennen und heiratet sie drei Jahre später. Das Paar zieht in den Stadtteil Bockenheim, wo ihre beiden Töchter die Sophienschule besuchen. Mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus werden Brown und seine Töchter in der *„Farbigen Karthothek“* der NSDAP als „N**** und Mulatten“ unter den Nummern 24 und 26 registriert. Im Namen der „Wissenschaft“ wird Brown im Jahr 1939 von der Polizei vorgeladen, dort mutmaßlich misshandelt und Ärzten übergeben, die medizinische Experimente mittels Chemikalien an ihm durchführen. Ein Jahr lang liegt er mit Lähmungen im Krankenhaus. Hagar Martin Brown stirbt dort am 3.6.1940.

2021 wird vor seinem ehemaligen Wohnhaus in der Marburgerstraße 9 in Frankfurt-Bockenheim ein Stolperstein eingelassen.

FERDINAND JAMES ALLEN

EIN LEBEN MIT ERKRANKUNG

Ferdinand James Allen wird am 3. Juli 1898 in Berlin geboren. Er ist das zweite von sechs Kindern. Sein Vater ein wahrscheinlich aus der Karibik stammender Musiker, der zuvor als „britischer Untertan“ in Liverpool lebt, nach Deutschland geht und die Berlinerin Lina Panzer heiratet. Die Familie lebt in Berlin-Mitte.

© Dr. Pierrette Herzberger-Fofana

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg findet Ferdinand James Allen keine Lehrstelle und hält sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser. Von den Behörden werden er und sei- Brüder jedoch als „zivile feindliche Ausländer“ eingestuft und bis zum Ende des Krieges im Kriegsgefangenenlager in Ruhleben inhaftiert. Zu dieser Zeit sind dort etwa 100 Afrikaner*innen interniert, die fast alle aus dem Britischen Empire, Westafrika oder der Karibik stammten.

1920, nur etwa zwei Jahre nach seiner Rückkehr nach Hause, erleidet Ferdinand James Allen einen epileptischen Anfall und wird in die *„Städtische Anstalt für Epileptiker“* in Berlin-Wuhlgarten eingeliefert, wo er die nächsten zwanzig Jahre verbringt bzw. festgehalten wird. Über seine Zeit dort ist nur wenig bekannt. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, der Einführung der *„Nürnberger Rassengesetze“* und der dementsprechend steigenden rassistischen Diskriminierung gehen drei seiner Geschwister ins Exil. Ferdinand James Allen wird im Januar 1935 aufgrund des *„Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“* im Krankenhaus Neukölln zwangssterilisiert. Am 31. Oktober 1940 wird er in die Heilanstalt Teupitz gebracht und am 14. Mai 1941 in die *„Euthanasie-Anstalt“* Bernburg „umgesiedelt“. Dort wird er am selben Tag im Rahmen des als *„Aktion T4“* bezeichneten *„Euthanasie-Programms“* von den Nazis ermordet.

TANSANIA | BERLIN | KZ SACHSENHAUSEN

BAYUME MOHAMED HUSEN

SOLDAT UND SCHAUSPIELER

Bayume Mohamed Husen wird am 22. Februar 1904 unter dem Namen Mahjub bin Adam Mohamed Hussein in Daressalam heutigen Tansania geboren. Er wird im Ersten Weltkrieg als Kindersoldat in der *„Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika“* unter General Paul von Lettow-Vorbeck gegen britische Truppen eingesetzt. 1917, also mit dreizehn Jahren, wird er verwundet und gerät in Kriegsgefangenschaft. 1929 kommt er nach Berlin, um seinen Kriegsdienst anerkennen zu lassen und seinen ausstehenden Sold zu fordern. Sein Antrag wird vom damaligen Außenministerium abgelehnt.

© Dr. Pierrette Herzberger-Fofana

In Berlin heiratet Bayume Mohamed Husen eine deutsche Frau und gründet eine Familie. Er arbeitet unter anderem als Sprachlektor für Swahili am Seminar für Orientalische Sprachen an der heutigen Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Studierendenschaft sind hauptsächlich Beamte, die auf eine spätere Wiedererlangung der deutschen Kolonien durch das Deutsche Reich vorbereitet werden sollen. Husen arbeitet außerdem als Kellner und Darsteller in rassistischen Propagandafilmen.

1941 hat er eine Affäre mit einer deutschen Frau, aus der ein Kind hervorgeht. Nicht zuletzt sein Versuch, die Vaterschaft anerkennen zu lassen, wird ihm zum Verhängnis. Husen wird denunziert und von der Gestapo verhaftet. Die NS-Behörde wirft ihm *„Rassenschande“* vor und drängt seine Ehefrau, die Scheidung einzureichen. Da es für eine Verurteilung keine Gesetzesgrundlage gibt – für Menschen aus Afrika gab es zwar ein Ehe-, aber kein Sexualverbot mit *„arischen Frauen“* –, wird er ins Konzentrationslager Sachsenhausen überstellt. Er wird dort mit der Häftlingsnummer 39604 registriert. Am 24. November 1944, drei Jahre nach seiner Inhaftierung, stirbt Bayume Mohamed Husen infolge der Haftbedingungen.

2007 wird vor seinem ehemaligen Haus in der Brunnenstraße 193 in Berlin-Mitte ein Stolperstein eingelassen.

MARTINIQUE | FRANKREICH | KZ BUCHENWALD

RAPHAËL ÉLIZÉ

BÜRGERMEISTER UND WIDERSTANDSKÄMPFER

Raphaël Élizé wird am 4. Februar 1891 in Lamentin auf der Karibikinsel Martinique geboren. Kurz vor dem apokalyptischen Vulkanausbruch des Mont St. Pelé im Jahr 1902 verlässt seine Familie mit ihm Martinique und geht nach Paris. Nach dem Abitur studiert Élizé Medizin und wird 1914 Veterinärmediziner. Im Jahr 1919 lässt er sich im westfranzösischen Sarthe-sur-Sablé als Tierarzt nieder. Er beginnt dort auch mit seiner politischen Arbeit, tritt der sozialistischen Partei bei und wird 1929 einer der ersten Schwarzen Bürgermeister in Frankreich. Des Bürgermeisteramtes wird Raphaël Élizé 1940 mit der Besetzung Frankreichs durch die Nazis enthoben.

Von den deutschen Besatzern als Tierarzt eingesetzt, engagiert er sich für die Résistance und wird 1943 von einem Kollaborateur verraten. Er wird über das Sammellager Compiègne-Royallieu am 19. Januar 1944 in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Élizé erhält dort die Häftlingsnummer 40490 und wird als Zwangsarbeiter in einer Waffenfabrik eingesetzt. Er kommt am 9. Februar 1945 bei einem Bombenangriff der Alliierten ums Leben.

Mit Kriegsende wird der Rathausplatz in Sablé-sur-Sarthe nach Raphaël Élizé benannt, 2011 ein weiterer Platz im Pariser Universitätsviertel. Auch eine Schule und ein Förderprogramm des Weiterbildungszentrums Nantes tragen seinen Namen.

BERLIN | KZ RAVENSBRÜCK

MARTHA NDUMBE

EIN LEBEN IM PREKARIAT

Martha Ndumbe wird am 27.07.1902 als Tochter des Kameruners Jacob Ndumbe und der aus Hamburg stammenden Deutschen Dorothea Grunwaldt in der Schönhauser Allee 133 in Berlin geboren. Jacob Ndumbe war 1886 nach Deutschland gekommen, wo bei der ersten Kolonialausstellung in Berlin „zur Schau“ gestellt wurde, dann in Ausbildung zum Schmied gegangen und geblieben. Marthas Bruder Alfred stirbt im Säuglingsalter, die Familie hat finanzielle Schwierigkeiten und zieht mehrmals um.
Der Einbürgerungsantrag, den Marthas Vater für sich stellt, wird abgelehnt.

© Dr. Pierrette Herzberger-Fofana

1910 trennen sich die Eltern, die Mutter geht zurück nach Hamburg, der Vater kann für die Achtjährige nicht sorgen. Sie lebt zunächst bei Freunden der Ndumbes, dem deutschen Ehepaar Steidel. Jacob Ndumbe stirbt als Martha 16 Jahre alt ist an den Folgen gesundheitlicher Probleme. Kurze Zeit später wird Matha Ndumbe selbst Mutter. Ihre Tochter Anita stirbt noch vor ihrem ersten Geburtstag. Auch Ndumbes Pflegevater stirbt bald darauf.

Martha Ndumbe erlernt den Beruf der Strickerin und heiratet den Berliner Kurt Borck. Viele Eckdaten in ihrem weiteren Leben sind kritisch zu betrachten, da diese meist aus rassistischen Quellen stammen. So findet sich in einem Polizeibericht die Information, dass sie als Langzeitarbeitslose kleinkriminell sei und teilweise mit Prostitution ihren Lebensunterhalt bestreite. Ein Nazi-Gericht verurteilt sie schließlich als sogenannte „asoziale Berufsverbrecherin“ und sie wird mit dem Merkmal „Asozial“ in das KZ Ravensbrück deportiert. Dort wird sie im Jahr 1945 ermordet.

Nach Kriegsende begibt sich Martha Ndumbes Mutter Dorothea auf die Suche nach ihrer Tochter und schreibt diesbezüglich Briefe an verschiedenste Stellen. 1954, neun Jahre nach Marthas Tod hat ihre Mutter endlich Gewissheit über den Verbleib ihrer Tochter und erhält 1954 nach vielen Versuchen die Ausstellung des Totenscheins.

2021 wird vor Martha Ndumbes letztem Wohnsitz in der Max-Beer-Straße 24 in Berlin-Mitte ein Stolperstein eingelassen.

MARTINIQUE | FRANKREICH/KZ | BERGEN-BELSEN

YVES GOUSSARD

WIDERSTANDSKÄMPFER

Yves Goussard wird am 2. Januar 1928 in Fort-de-France in eine Familie der martinikanischen Bourgeoisie geboren. Seine Familie verlässt die Heimatinsel 1938, um sich in Frankreich niederzulassen. Er besucht dort die katholische Schule Notre-Dame in der östlich von Paris gelegenen Gemeinde Le Raincy. 1943 schließt sich Yves Goussard im Alter von 15 Jahren den Pfadfindern und der Résistance an. Während der Besatzungszeit wird die Pfadfinderbewegung von den deutschen Behörden, die Frankreich besetzt hielten, verboten. Die Treffen finden im Untergrund statt. Als Mitglied der Résistance ist er Verbindungs- und Nachrichtenagent des *Netzwerks Armand-Spiritualist*.

Paris wird am 25. August 1944 befreit, aber im Osten der Hauptstadt dauern die Kämpfe an. Die Gruppe um Yves Goussard kämpft in der Gegend von Meaux (Seine-et-Marne) gegen die SS, dabei wird er am Teich von Rougemont am Bein verwundet. Am 26. August 1944 wird Yves Goussard in Oissery (Seine-et-Marne) zusammen mit einem Dutzend anderer Kämpfer gefangen genommen. Er wird in das Gestapo-Lager Neue Bremm, dann in das Konzentrationslager Oranienburg-Sachsenhausen und schließlich nach Bergen-Belsen deportiert. Yves Goussard stirbt im März 1945, wenige Tage nach Anne Frank und am selben Ort, im Konzentrationslager Bergen-Belsen, an Typhus. Bis Juli 1965 gilt er als vermisst.

2007 wird Yves Goussard, dem jüngsten aller Deportierten aus Martinique, per Erlass des französischen Staatssekretärs für Verteidigung die Ehrenbezeichnung *mort en déportation* (*Tod während der Deportation*) verliehen. 2008 wird in Riaumont de Liévin (Pas-de-Calais) in Anwesenheit der höchsten zivilen, religiösen und militärischen Behörden des Departements und von mehr als 150 Pfadfindern eine Gedenktafel zu Ehren des jungen Märtyrers der Résistance feierlich enthüllt. 2016 ändert die Gruppe *Scouts de France du Raincy* ihren Namen und wird zur Gruppe *Notre Dame Yves Goussard Le Raincy*. Nach Yves Goussard ist eine Grundschule benannt, ebenso wie eine Straße in Fort de France. Im Jahr 2021 wird ihm posthum die *Medaille de la Résistance* (*die Medaille des Widerstands*) verliehen.

ARCHIV

In den KZs wurden Menschen zu Nummern, wurden Leben zu kleinteilig erfassten Objekten, die verwahrt, benutzt und im schlimmsten Fall vernichtet wurden. Eine kleine Auswahl an Archivmaterial aus den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Buchenwald, Ravensbrück und Neuengamme, bereitgestellt von den Arolsen Archives, dem Internationalen Zentrum über NS-Opfer, zeigt auf den folgenden Seiten die perfide, bürokratische Seite des Nationalsozialismus und den ihm zum Opfer gefallenen Schwarzen Menschen. Die unten stehende Schautafel zeigt zunächst die allem Wahn zugrunde liegenden *„Nürnberger Gesetze“*.

© bpk / Deutsches Historisches Museum / Sebastian Ahlers
Die Nürnberger Gesetze

Wir wissen heute und kommunizieren leider noch ungenügend, dass es keine „(Menschen-)Rassen“ gibt. Aus einem Biologiebuch aus dem Jahr 2001 sei deshalb zitiert:

„ALLE HEUTIGEN MENSCHEN GEHÖREN EINER ART AN. MENSCHEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN REGIONEN DER ERDE UNTERSCHEIDEN SICH, ABER DIE ÜBERGÄNGE SIND FLIEßEND UND DIE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN MENSCHEN AUS EINER REGION SIND GRÖßER ALS DIE ZWISCHEN MENSCHEN VERSCHIEDENER REGIONEN. DAHER SOLLTE DER RASSEBEGRIFF FÜR DEN MENSCHEN NICHT MEHR VERWENDET WERDEN.“

Schroedel, Netzwerk Biologie
(2 Gesamtband, Lehr- und Arbeitsbuch), Hannover 2001, S. 354.

579

9.6.44.

Kl/Wi.

13 Uhr

1. Arndt/Barnefsky , Emma	19.12.1o	B.V.	41 7oo	
2. Borck/Edumbe, Martha	27.7.o2	asoz.	41 7o1	
3. Daum/Zeidler, Gerda	16.11.19	polit.	41 7o2	Verk.m.Polen
4. Deutrich, Gertrud	17.6.o7	polit.	41 7o3	
5. Eckelmann/Probst, Emma	1.11.13	S.V.	41 7o4	
6. Maczkiewitsch/Möller, Anna	6.9.98	asoz.	41 7o5	
7. Sajdakowna, Marija	4.9.21	polit.	41 7o6	Polin
8. Usner, Bertha	4.1.24	asoz.	41 7o7	xxxxxxxxxxxxxx

Vom Transport zurück

Behrandt, Charlotte	3o.9.25	polit.	24 155	Verk.m.Polen

Arolsen Archives

Zugangslisten aus verschiedenen Konzentrationslagern in das Konzentrationslager Ravensbrück

An den

Internationalen Suchdienst in Arolsen

( ) Stichtagsbescheinigung u. ( ) Auskunft üb. Auswanderung

( ) Auszug / Fotokopie v. Krankenpapieren ( ) Sterbeurkunde

(X) Inhaftierungsbescheinigung ( ) _____

Freie und Hansestadt Hamburg
Gesellschaftsbürger
Amt für Wiedergutmachung
Hamburg
Altstädtische 8, 1...
Fernspr. ...

Name: B o r c k Mädchenname: Ndumbe (Mulattin)

Vorname: Martha m / w Religion: _____

Evtl.z. Tarnung angegebene Personalien oder-und Berufe: _____

Geburtsdatum: 27.7.02 Geburtsort: Berlin (Kreis) (Land)

Familienstand z.Zt.d.Inhaftierung: verh. Beruf: Strickerin

Staatsangehörigkeit: deutsch / -- (früher / heute)

Ehegatte - Name (Mädchenname) Vorname u. Adresse: _____

Ort u. Datum d. Eheschließung: _____

Letzter Wohnort vor Einlieferung i.d. Konzentrationslager:

Ort Straße Kreis Land

Name d. Vaters: _____ Name d. Mutter: Dorothea Ndumbe geb.Grunwaldt

---

Angaben über verschiedene Aufenthalte in Konzentrationslagern, Ghettos, Gefängnissen und anderen Lagern:

Verhaftet am: Juni 1944 in: Berlin durch: Gestapo

Eingeliefert in das: KZ. Ravensbrück Häftl.Nr.: _____

am: _____ einweisende Stelle: _____

Überstellt zum: _____ am: _____ Häftl.Nr.: _____

Überstellt zum: _____ am: _____ Häftl.Nr.: _____

Überstellt zum: _____ am: _____ Häftl.Nr.: _____

~~[illegible]~~ gestorben am: 5.2.45 in: _____

Weitere Angaben: bitte Rückseite benutzen.

Nur bei Anforderung von Stichtagsbescheinigungen auszufüllen.

DP Nr.: _____ Aufenthalte i.d.DP Lagern: _____

E: 1 - SEP. 1954
Inhaft. | Sterbeu...
Aufenth. | Suchaut...
Auswand. | Fotokop...
Dok.-Auszug
DP-Dok.Auszug

Hamburg, den 28.August 1954

Akte.: Wg.Ho 0903 84 -6- /30509

Koch
(Sachbearbeiter)

SB. X 30

Arolsen Archives
Korrespondenz T/D 367734,

T/D 367 734

Name: B O R C K Martha
geb. NDUMBE

BD: 27.2.02 BP: - Nat: -

5.2.45 in Ravensbrueck verstorben.

Dorothea Holl
Hamburg-Lemsahl,
Munsbarg 1

H.

Arolsen Archives
Korrespondenz T/D 367734

DEM SONDERSTANDESAMT VORGELEGT Datum: .....

Name: B o r c k geb. Ndumbe, Martha

geboren am 27.2.02 in Berlin Nat. Deutsch

gestorben am 5.2.45, 9h 00 in Ravensbrück

Todesursache .....

beerdigt am ..... in .....

STERBEURKUNDE Nr. 819, Abt. I (Stempel) Datum: 27.9.54.

ausgestellt aufgrund folgender Dokumente:

Sonderstandesamt
Arolsen, Kreis Waldeck

bitte wenden

Arolsen Archives
Registrierungskarte über die Beurkundung des Sterbefalls beim Sonderstandesamt Arolsen

(24a) Hbg.-Lemsahl, 5. 8. 1954

Sonderstandesamt Arolsen
Eingang 5. Aug. 1954
Abteilung
Hauptkartei
Verwaltung

Sonderstandesamt
Hauptkartei
Negative: 5. Aug. 1954
Ausgabe
Urkunde Nr.
ATA

Einschreiben

An
Das Sonderstandesamt Arolsen

Mit der höfl. Bitte um Zusendung einer Sterbeurkunde meiner am 5. 2. 1945 im Frauen-K. Lager Ravensbrück verstorbenen Tochter Martha Borck geb. Ndumbe.

Martha BORCK, geb. Ndumbe, 27.2.1902

2 x 4,1 v. 5574 abges.

Ich gebrauche die Urkunde vom Sonderstandesamt Arolsen dringend, da die hier im Briefe beigefügten Originale vom Lager Ravensbrück dem Amtsgericht hier in Hamburg zur Ausstellung eines Erbscheines nicht genügen, ich besitze nur die 3 Dokumente aus Ravensbrück und konnte auch kein weiteres von dort auf meinen Antrag erhalten, da das Standesamt II in Ravensbrück mitsamt den Akten verschwunden war, denn das K. L. hatte sein eigenes Standesamt so wurde mir mitgeteilt. Ich bitte Sie daher recht höfl. mir als Mutter die Urkunde so schnell als möglich zu schicken ich bin im 71. ten Lebensjahr und soll nun vom Wiedergutmachungsamt betreut werden.

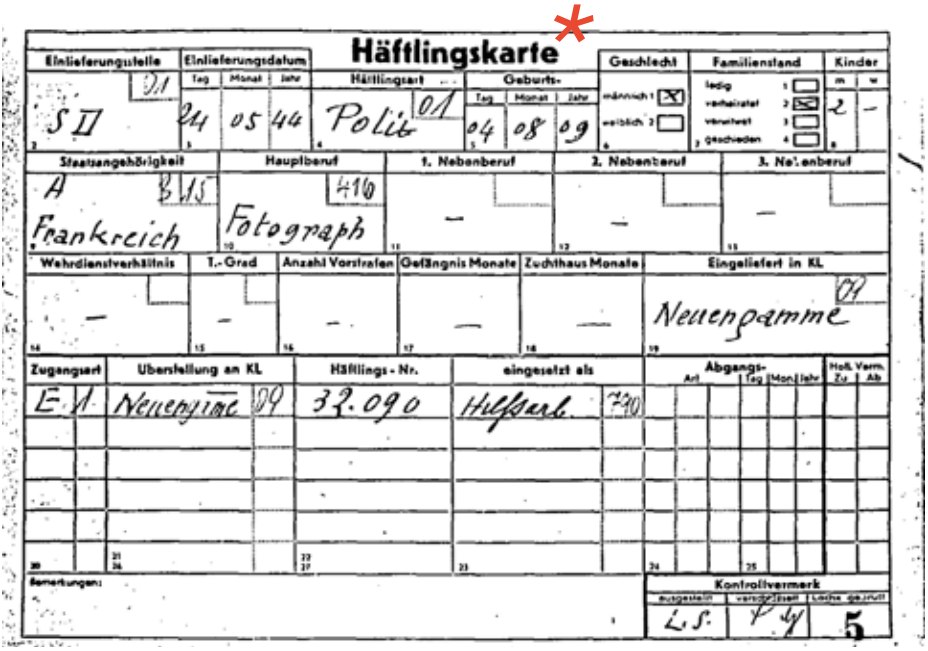
Anlagen: 3 Originalurkunden von Ravensbrück
1 Originalurkunde v. Wiedergutmach. Amt
und bitte mir dieselben nach Einsicht zurückzugeben.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

wenden!

Frau Dorothea Holl Ws. Ndumbe
(24a) Hbg.-Lemsahl, Munsbarg Nr. 1

Arolsen Archives
Korrespondenz T/D 367734



Häftlingskarte *

Einlieferungsstelle	Einlieferungsdatum Tag	Monat	Jahr	Häftlingsart	Geburts- Tag	Monat	Jahr	Geschlecht	Familienstand	Kinder m	w
SII 01	24	05	44	Polit 01	04	08	09	männlich 1 [X] weiblich 2 [ ]	ledig 1 [ ] verheiratet 2 [X] verwitwet 3 [ ] geschieden 4 [ ]	2	–

Staatsangehörigkeit	Hauptberuf	1. Nebenberuf	2. Nebenberuf	3. Nebenberuf
A B 15 Frankreich	416 Fotograph	–	–	–

Wehrdienstverhältnis	T.-Grad	Anzahl Vorstrafen	Gefängnis Monate	Zuchthaus Monate	Eingeliefert in KL
–	–	–	–	–	04 Neuengamme

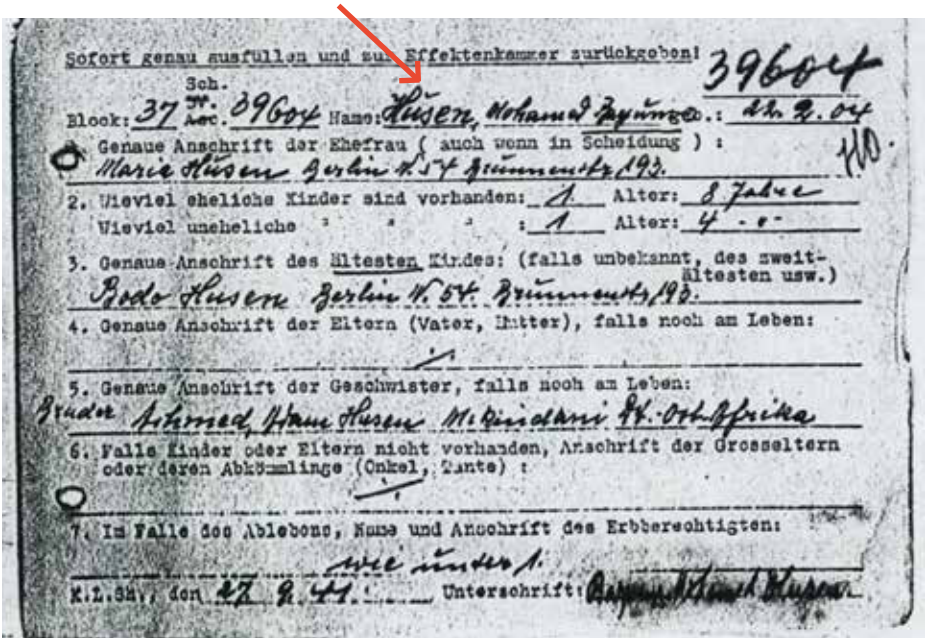
Zugangsart		Überstellung an KL		Häftlings-Nr.	eingesetzt als		Abgangs- Art	Tag	Mon.	Jahr	Hofl. Zu	Verm. Ab
E	A	Neuengamme	09	32.090	Hilfsarb.	720						

Bemerkungen:

Kontrollvermerk ausgestellt	verglichen	Liste gelöscht
L.S.		5

Arolsen Archives

Hollerith-Vorkarten Neuengamme, *Häftlingskarte von Dominique Mendy



Sofort genau ausfüllen und zur Effektenkammer zurückgeben! 39604

Block: 37 Sch. Nr. 39604 Name: Husen, Mohamed Hymme.: 22.2.04

1. Genaue Anschrift der Ehefrau (auch wenn in Scheidung) : 110.
Marie Husen Berlin N.54 Brunnenstr.193.

2. Wieviel eheliche Kinder sind vorhanden: 1 Alter: 8 Jahre
Wieviel uneheliche " " " : 1 Alter: 4 -"-

3. Genaue Anschrift des ältesten Kindes: (falls unbekannt, des zweitältesten usw.)
Bodo Husen Berlin N.54 Brunnenstr.193.

4. Genaue Anschrift der Eltern (Vater, Mutter), falls noch am Leben:
—

5. Genaue Anschrift der Geschwister, falls noch am Leben:
Bruder Ahmed, Hans Husen M.Dinshani Dt.-Ost-Afrika

6. Falls Kinder oder Eltern nicht vorhanden, Anschrift der Grosseltern oder deren Abkömmlinge (Onkel, Tante) :
—

7. Im Falle des Ablebens, Name und Anschrift des Erbberechtigten:
wie unter 1.

K.Z.Sa., den 27.9.44. Unterschrift: [illegible]

Arolsen Archives

Fragebögen der Effektenkammer des KL Sachsenhausen

F 16 - 2/A
68

Aufstellung der Franzosen.

Lfd.Nr:	Häftlingsnummer:	N a m e:	Vorname:	Geb.Datum
1.	37048	Boucher	Marcel	4- 9-10
2.	30818	Piquet	Francois	3- 8-10
3.	36894	Seradimigni	Josef	17- 5-17
4.	59385	Veyrie	Alexandre	4- 4-18
5.	34454	Leclaire	Clement	26- 4-12
6.	75216	Bonichon	Fernand	1- 5-11
7.	80514	Streicher	Rene	6-10-15
8.	36818	Sembelt	Leon	5- 7-97
9.	68983	Marechal	Maurice	26- 3-23
10.	33224	Henriette	Pierre	2-11-16
11.	33948	Hollard	Michel	10- 7-98
12.	33484	Cinotti	Albert	9- 9-93
13.	19905	David	Andre	25- 7-23
14.	40778	Dedenis	Gabriel	15-12-26
15.	33610	Josephine	August	8.10-26
16.	30978	Fournier	Pierre	12-12-94
17.	40873	Marteau	Marcel	5-10-94
18.	31895	Pinel	Emil	13- 7-07
19.	28044	Thouremud	Victor	24- 7-09
20.	30703	Grossmann	Leon	29- 3-20
21.	31318	Denout	Garonne	24- 1-20
22.	44224	Barbeau	Robert	16-10-20
23.	33890	Marchandet	Maxim	12- 8-11
24.	26140	Jourine	Roland	26- 5-26
25.	30786	Billet	Ernest	18- 4-18
26.	32090	Mendy	Dominique	4- 8-09
27.	34250	Spinnelle Paul		16- 8-20
28.	36980	Devesa	Josef	16-12-24
29.	61692	Bauchel	Ernest	19- 5-21
30.	62376	Weltel	Pierre	17- 7-07
31.	42183	Hentrich	Paul	27- 1-17
32.	33701	Car	Etienne	26-12-02
33.	30750	Masson	Charles	29- 5-05
34.	33472	Didelot	Rene	10-10-22
35.	31504	Bertance	Gaston	25- 7-05
36.	66641	Guillon	Lucien	7- 5-25
37.	33974	Darnand	Robert	20-11-21
38.	31110	Donndi	Aristide	21-11-08
39.	37318	Aubin	Robert	6- 1-05
40.	39342	Dacelier	Maurice	29- 1-24
41.	59954	Skowosky	Jean	3- -12
42.	31839	Grard	Bertin	25-11-07
43.	31910	Lesne	Louis	10-11-02
44.	39460	Justin	Herbert	21-10-24
45.	37009	Chaussin	Philippe	11- 1-20
46.	40234	Bouffard	Charles	21- 6-06
47.	79862	Waude	Marcel	2- 7-17
48.	34819	Coulet	André	3-9 -23
49.	34870	Crion	Pierre	1- 4-08
50.	37575	Jamard	Eugene	31- 8-09
51.	31859	Dolidier	Jean	30- 4-06
52.	37616	Baux	Louis	14- 1-05
53.	54399	Ladxierre	Fernand	26- 6-93
54.	40427	Lugan	Pierre	3-11-26
55.	40868	Bella	Josef	1-10-11

Arolsen Archives

Namentliche Liste von ehemaligen Häftlingen des KL Neuengamme, Nachkriegsaufstellung

Vfg.

1) Der Transport des Negermischlings Gert Schramm erfolgte am 9.5.1944 durch den Rev.Oberwachtmeister d.Schutzpol.d.Res.Ernst.Abfahrt 10,57 Uhr über Gotha, Rückkehr 18,44 Uhr über Kühnhausen.
Der Begleiter war also 7 Std.47 Min., rund 8 Std. unterwegs.An Tagegeldern ist zu zahlen: Nach der Reisekostenvergütung für Beamte Gruppe V.= 0,3 des vollen Satzes (5,50RM) = 1,65 RM.
~~2)~~ An Fahrkosten sind entstanden: 5,60 RM.
2) Auszahlungsanordnung über 7,25 RM aus Einzelplan 1 Nr. 147 für den Rev. Oberwachtmeister d.Schutzpol.Ernst ist zu fertigen.
3) Auszahlungskontrolle.
4) Zu den A k t e n.

Lgs.,d.15.5.1944.

Rechnungsprüfungsamt.
Müller

Arolsen Archives
Schriftverkehr der Kriminalpolizeistelle Erfurt, Außenposten Langensalzach

Kriminalpolizeistelle Erfurt
Außenposten Langensalza

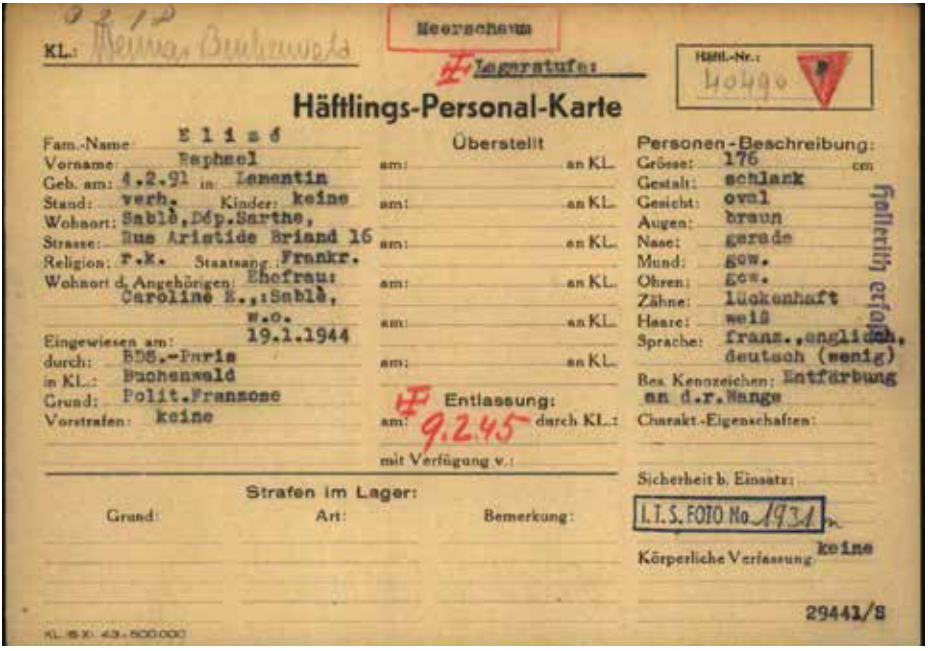
Langensalza, den 12. 5. 1944

An
das Polizeibüro
im H a u s e

Der Negermischling
Gert S c h r a m m
geb. am 25.11.1928 in Erfurt, wohnhaft in Langensalza, Im Marktfelde Nr. 2, wurde am 9.5.1944 der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeistelle Weimar, Aussendienststelle Erfurt übersellt. Gegen Schramm ist Einweisung in das KL. beantragt. Die entstandenen Transportkosten in Höhe von RM 5,60 sind an den Unterzeichneten zu zahlen. Die Kosten trägt die Verwaltung.
Der Transport wurde von den Revier-Oberwachtmeister d. Res. E r n s t ausgeführt. Beginn der Reise ab Langensalza 10.57 Uhr, über Gotha, Rückkehr von Erfurt über Kühnhausen, Ankunft Langensalza 18.44 Uhr.

I. A.

Arolsen Archives
Schriftverkehr der Kriminalpolizeistelle Erfurt, Außenposten Langensalzach



KL.: Mering, Buchenwald

Heerschaum

Lagerstufe:

Häftl.-Nr.: 40490

Häftlings-Personal-Karte

Fam.-Name: Elisé
Vorname: Raphael
Geb. am: 4.2.91 in: Lamentin
Stand: verh. Kinder: keine
Wohnort: Sablé, Dép. Sarthe,
Strasse: Rue Aristide Briand 16
Religion: r.k. Staatsang.: Frankr.
Wohnort d. Angehörigen: Ehefrau: Caroline E., Sablé, w.o.
Eingewiesen am: 19.1.1944
durch: BDS.-Paris
in KL.: Buchenwald
Grund: Polit. Franzose
Vorstrafen: keine

Überstellt
am: an KL.
am: an KL.
am: an KL.
am: an KL.
am: an KL.
am: an KL.

Entlassung:
am: 9.2.45 durch KL.:
mit Verfügung v.:

Personen-Beschreibung:
Grösse: 176 cm
Gestalt: schlank
Gesicht: oval
Augen: braun
Nase: gerade
Mund: gew.
Ohren: gew.
Zähne: lückenhaft
Haare: weiß
Sprache: franz., englisch, deutsch (wenig)
Bes. Kennzeichen: Entfärbung an d. r. Wange
Charakt.-Eigenschaften:
Sicherheit b. Einsatz:
Körperliche Verfassung: keine

Fallerlin erfolgt

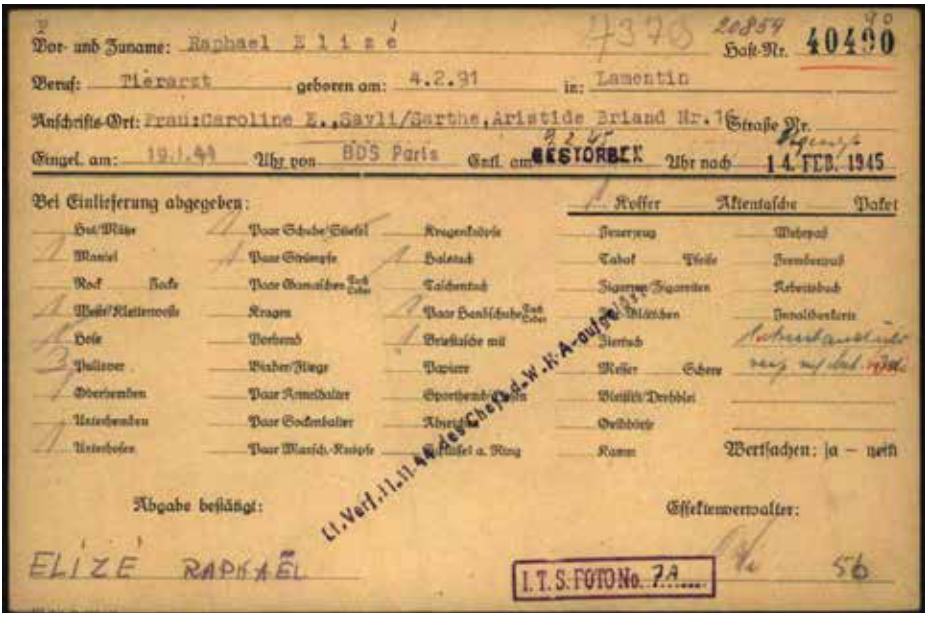
I.T.S. FOTO No. 1931

Strafen im Lager:
Grund: Art: Bemerkung:

29441/S

KL. 8 X. 43 - 500.000

Arolsen Archives
Individuelle Häftlingsunterlagen - KL Buchenwald



Vor- und Zuname: Raphael Elisé 7370 20859 Häft-Nr. 40490
Beruf: Tierarzt geboren am: 4.2.91 in: Lamentin
Anschrift-Ort: Frau: Caroline E., Sayli/Sarthe, Aristide Briand Nr. 16 Straße Nr.
Eingel. am: 19.1.44 Uhr von BDS Paris Entl. am 9.2.45 GESTORBEN Uhr nach 14. FEB. 1945

Bei Einlieferung abgegeben:

	Hut/Mütze		Paar Schuhe/Stiefel		Kragenknöpfe		Feuerzeug		Metapaß
	Mantel		Paar Strümpfe		Halstuch		Tabak	Pfeife	Fremdenpaß
	Rock	Jacke	Paar Gamaschen Fußlappen		Taschentuch		Zigarren/Zigaretten		Arbeitsbuch
	Weste/Kettenweste		Kragen		Paar Handschuhe Fäustlinge		Kämm/Bürste		Invalidenkarte
	Hose		Verband		Brieftasche mit Papiere		Bettuch		Arbeitsunfähigkeit
	Pullover		Binden/Ringe				Messer	Schere	neu ausgestellt 1944
	Oberhemden		Paar Armelhalter		Sportbeutel/Tasche		Bleistift/Drehbleistift		
	Unterhemden		Paar Sockenhalter		Abzeichen		Geldbörse		
	Unterhosen		Paar Manschettenknöpfe		Schlüssel a. Ring		Kamm		

Wertsachen: ja – nein

Abgabe bestätigt: ELIZÉ RAPHAËL

Effektenverwalter:

I.T.S. FOTO No. 7A

Ll. Verf. 11.11.44 Leiter d. W.H.A. aufgehoben

Arolsen Archives
Individuelle Häftlingsunterlagen - KL Buchenwald

Pol.-Negermischling 1. Grades

Name: Schramm

Vorname: Gert

25.11.28 Erfurt

49489

Geburtstag: 20. JUL 1944

Grösse: 169

Gewicht (Entlassung): kg: 52

Entlassung

Krankengeschichte und Einlieferungsbefund

Schüler evang. ledig

ANEEBLICH ERNSTL. KRANK GEWESEN

Plattfüße

Krankmeldungen

Tag	Nr. B. Nr.	Befund
27. AUG. 1944		Blückenprellg, 4 TS.
6. SEP. 1944		1. VIII. 41 Zopfplw, 6 T.Beng.

Krankmeldungen

Tag	Nr. B. Nr.	Befund

I.T.S. FOTO No. 911.

Arolsen Archives

Individuelle Unterlagen Buchenwald

KL. Weim. u. Buch. Negermischling 1.Grades

Häftlingsnummer: 49.489

Häftlings-Personal-Karte

Fam.-Name: Schramm

Vorname: Gert.Lothar

Geb. am: 25.11.28. Erfurt

Stand: led. Kinder:

Wohnort: Langensalza.

Strasse: Marktfeld 2

Religion: ev. Staatsang.: D.R.

Wohnort d. Angehörigen: Mutter: Marianne Sch.verb. Löcher., Langensalza, W.O.

Eingewiesen am: 20.7.1944

durch: Stapo Weimar

im KL.: Buchenwald

Grund: Politisch -Negermischl.1.Grades

Vorstrafen: keine

Überstellt

am: an KL.

am: an KL.

am: an KL.

am: an KL.

am: an KL.

am: an KL.

Entlassung:

am: durch KL.:

mit Verfügung v.:

Strafen im Lager:

Grund: Art: ung:

I.T.S. FOTO No 005077

Personen-Beschreibung:

Grösse: 169 cm

Gestalt: mat.

Gesicht: oval

Augen: braun

Nase: eingeb.

Mund: wulst.

Ohren: abstch.

Zähne: vollst.

Haare: schwarz

Sprache: deutsch

Bes. Kennzeichen: Hautfarbe: Kaffeebraun

Charakt.-Eigenschaften:

Sicherheit b. Einsatz:

Körperliche Verfassung:

KL./B/XI. 43-600000

30419

Arolsen Archives

Individuelle Unterlagen Buchenwald

KL. BUCHENWALD (Männer) T/D Nr.

SCHRAMM Gert. Lothar
NAME Vorname

25.11.1928 Erfurt 49489
Geb.-Datum Geb.-Ort Häftl.-Nr.

Häftl. Pers. Karte	2	Mi. Gov. Quest.		Dokumente:	10
Effektenkarte	1	Order f. Disp.		Inf. Karten:	
Effektenverzeichnis		Todesmeldung			
Postkontr.-Karte	1	Soz. Vers. Unterlagen			
Schreibst.-Karte		Zahnbehandlungskarte		Bemerkungen:	
Häftl. Pers. Bogen	2	Korrespondenz			
Revierkarte	1				
Krankenblätter					
Arbeitskarte	1			Umschlag-Nr.:	
Geldverw.-Karte	1				
Nummernkarte	1				

Arolsen Archives
Individuelle Unterlagen Buchenwald

Inhaltsverzeichnis

des Koffers Paketes von Elise Rachael Häftlings-Nr. 40490

	Hut Mütze	2	Paar Socken	1 Arbeitshose
	Schuhe Stiefel		Kragen	1 Rasierzeug
1	Rock		Binder	3 Handtücher
1	Hose		Schal	1 Taschenmesser
	Weste		Paar Handschuhe	7 Taschentücher
2	Pullover		Sommer-Winterhandel	1 Scheere
1	Hemden		Aktentasche	2 Bürsten
1	Unterhosen		Rucksack	Kleinigkeiten

Lt. Verf. 11-11-44 des Chefs d. W.H.A. aufgelöst

Die Richtigkeit obiger Eintragungen erkenne ich hiermit an:

Konzentrationslager Buchenwald den _____ Nr. _____
(Unterschrift)

Abzusenden an: 17 II 44

I.T.S. FOTO No. 2397

Arolsen Archives
Individuelle Unterlagen Buchenwald

ÜBERLEBT

JEAN VOSTÉ (1924-1993)

FASIA JANSEN (1929-1997)

DOMINIQUE MENDY (1909-2003)

HANS JÜRGEN MASSAQUOI (1926-2013)

GERT SCHRAMM (1928-2016)

THEODOR WONJA MICHAEL (1925-2019)

MARIE NEJAR (1930)

KONGO | BELGIEN | KZ DACHAU | BELGIEN

JEAN VOSTÉ

WIDERSTANDSKÄMPFER UND PILOT

Jean Vosté wird 1924 als Sohn des Kolonialbeamten Alfons Vosté aus der belgischen Stadt Mechelen und dessen kongolesischer Partnerin Fatouma in der Stadt Nize im Belgisch-Kongo (heute: Demokratische Republik Kongo) geboren. Vater Alfons kehrt einige Jahre danach wieder nach Belgien, genauer in seine Heimatstadt Mechelen zurück. Er nimmt seinen Sohn mit und gibt ihn in die Obhut eines Waisenhauses. Es war damals nicht unüblich, dass Väter in den Kolonien gezeugte Kinder in europäische Waisenhäuser brachten, um sie „europäisch" erziehen zu lassen.

1941 schließt sich John Vosté in Mechelen der belgischen Réstistance an, er wird Mitglied des *Mouvement National Royaliste* und Pilot. 1942 wird er verraten, wegen Widerstand und Sabotage verhaftet und über mehrere Zwischenstationen, darunter Graz in Österreich nach Deutschland, in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Aufgrund seiner Verpflichtung zur Zwangsarbeit im Warenlager des KZs hat er Zugang zu Vitaminen und verteilt diese heimlich an andere Insassen. John Vosté überlebt, sein weiterer Weg führt ihn zurück nach Belgien. Er stirbt 1993.

Am 3. Mai 2015 wird er von der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Rede anlässlich des 70. Jahrestags der Befreiung des Lagers Dachau gemeinsam mit zwei weiteren afrikanischen Insassen gewürdigt.

HAMBURG | OBERHAUSEN

FASIA JANSEN

LIEDERMACHERIN UND FRIEDENSAKTIVISTIN

Fasia Jansen wird am 6. Juni 1929 als Tochter des in Deutschland akkreditierten liberianischen Konsuls Momolu Massaquoi und des deutschen Zimmermädchens Elli Jansen in Hamburg geboren. Ohne von ihm zu wissen, ist sie die Tante von Hans-Jürgen Massaquoi, den sie, obwohl beide in Hamburg aufwachsen, nie persönlich kennenlernt. 1936 heiratet ihre Mutter einen kommunistischen Arbeiter, der für Fasia Jansen eine wichtige Bezugsperson wird und sie in ihren politischen Überzeugungen beeinflusst.

Fasia Jansen träumt davon, Tänzerin zu werden, wird aber mit 13 Jahren aufgrund ihrer Hautfarbe aus der Ballettschule geworfen. Sie erinnert die Aussage: „Können Sie sich vorstellen, wie es ist, wenn der Vorhang aufgeht und eine schwarze Tänzerin auftritt? Ich werde nur Ärger mit der Verwaltung bekommen.“ und muss von ihrem Traum ablassen. Sie wird daraufhin von den Nazis zur Zwangsarbeit verpflichtet und in einer Barackenküche im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort eingesetzt, die auch das KZ Neuengamme beliefert. Dort, in der Lagerküche, beginnt sie, ihre Stimme zu entdecken und zu singen. Die schwere körperliche Arbeit und das Grauen des KZs bereiten ihr schwere Herzprobleme, die sie ihr Leben lang begleiten.

Fasia Jansen überlebt den Krieg und beginnt 1947 eine Karriere als politische Sängerin, Liedermacherin und Friedensaktivistin. Sie wird international bekannt, begleitet mit ihrer Stimme und ihren Texten Arbeitskämpfe und Frauenbewegungen. 1985 tritt sie auf der Weltfrauenkonferenz in Nairobi (Kenia) auf. In ihrer Wahlheimat Oberhausen engagiert sie sich für geflüchtete Frauen und Kinder. 2007 erhält sie das Bundesverdienstkreuz am Bande. Am 29. Dezember 1997 erliegt Fasia Jansen in Oberhausen ihren Herzleiden.

SENEGAL | FRANKREICH | KZ NEUENGAMME | SENEGAL

DOMINIQUE MENDY

FOTOGRAF UND WIDERSTANDSKÄMPFER

Dominique Amigou Mendy wird am 4. August 1909 in Ziguinchor im Senegal geboren. Er dient als Kind im Ersten Weltkrieg als *„tirailleur sénégalais“* (*„Senegalschütze“*), wie diejenigen Senegalesen bezeichnet wurden, die für Frankreich in den Krieg gezogen waren. Später arbeitet er auf den Feldern seiner Eltern in der Casamance, einer Landschaft im Süden Senegals. Er geht dann nach Dakar, wo er als Feinmechaniker bei der französischen Handelsmarine arbeitet. Etwas später ergibt sich für ihn die Möglichkeit, in Frankreich eine Ausbildung zum Fotografen zu machen. Mendy absolviert diese, bleibt in Frankreich und arbeitet für große französische Tageszeitungen wie Le Sud-Ouest und France-Soir.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges geht Dominique Mendy in den Widerstand. Als Fotograf fällt es in seinen Aufgabenbereich, Bilder für das Abwehr- und Spionagebüro zu machen und er wird beauftragt, Waffen zwischen England und Frankreich zu schmuggeln und britische Piloten und Fallschirmjäger in Bordeux zu verstecken. Mendy wird zum Unterleutnant der Freien Französischen Kräfte ernannt. Man nutzt aus, dass sich die Nationalsozialisten wohl nicht vorstellen konnten, dass einem Schwarzen Mann solche Aufgaben anvertraut werden. Er wird jedoch verraten und fällt in die Hände der Gestapo. Obwohl er schwer gefoltert wird, schweigt er.

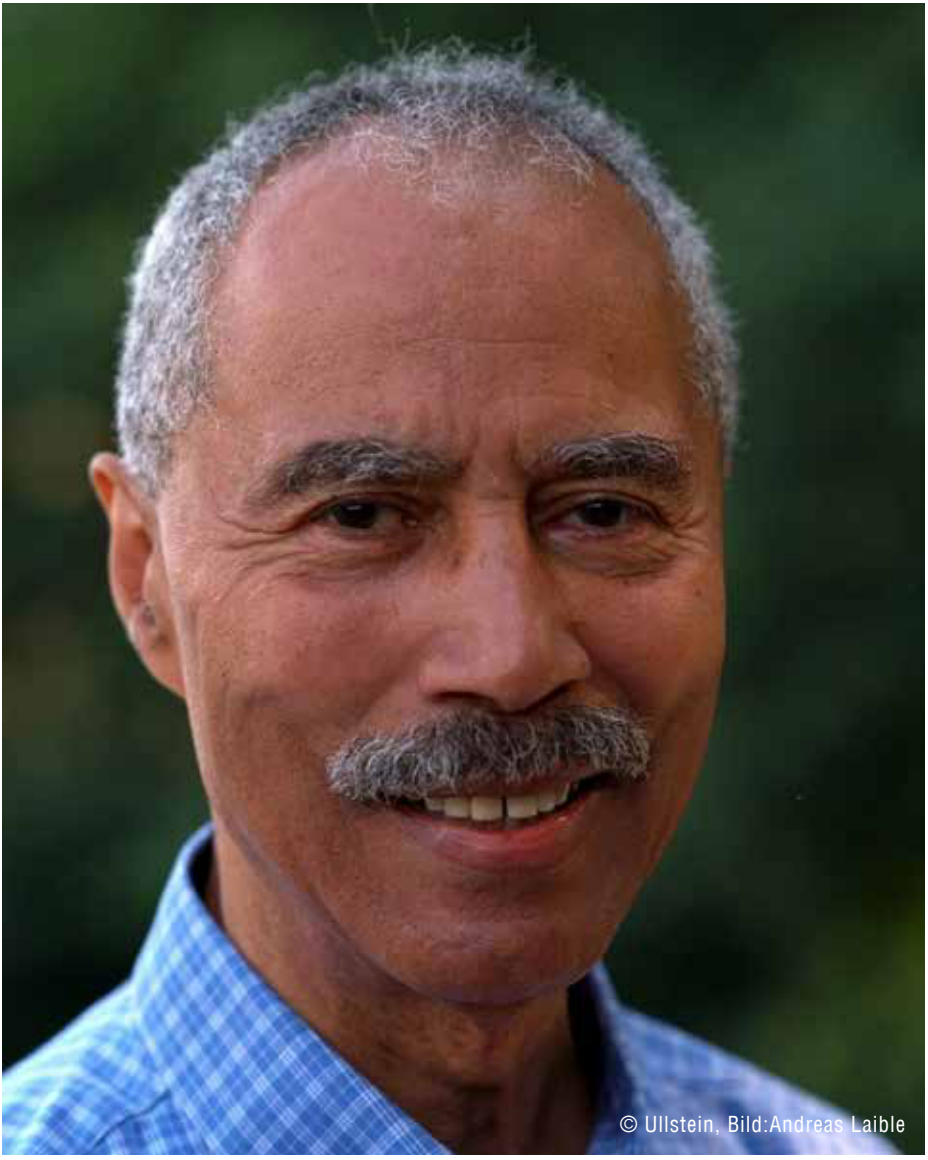
Am 21. April 1944 wird Dominique Mendy in das Lager Drancy bei Paris gebracht. Man verurteilt ihn zum Tode, bringt ihn dann aber in das KZ Neuengamme, wo man ihn am 24. Mai in das Stammlager einweist. In Neuengamme wird er erneut stundenlang verhört. Die SS misshandelt ihn „aus Spaß“, verabreicht ihm Peitschenhiebe und beschimpft ihn als „N**** und Bimbo“. Mendy nimmt sich Humor zur Waffe und kann manchmal winzige Begünstigungen in Anspruch nehmen wie z.B. ein Stück Seife „um seine schwarze Haut zu reinigen“.

Ende April 1945 muss Dominique Mendy im Zuge der „Evakuierung“ des Lagers zu Fuß in Richtung Lübeck marschieren und wird gerettet. Er geht zurück in den Senegal, wo er bis 1980 als persönlicher Fotograf des Präsidenten Léopold Sédar Senghor engagiert ist. 1982 erhält er den Orden der Ehrenlegion (Légion d’honneur). Er stirbt am 30. Juni 2003 in Dakar.

HAMBURG | LIBERIA | USA

HANS-JÜRGEN MASSAQUOI

BUCHAUTOR UND SPÄTERER US-BÜRGER



Hans-Jürgen Massaquoi wird am 19. Januar 1926 von der deutschen Krankenschwester Bertha Baetz und Al Haj Massaquoi, Sohn des damaligen liberianischen Konsuls, in Hamburg geboren. Er verbringt unter privilegierten Umständen den ersten Teil seiner Kindheit. Weil sein Vater nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten gemeinsam mit dem Großvater zurück nach Liberia zieht, lebt er ab diesem Zeitpunkt mit seiner Mutter in einer Einzimmerwohnung im Arbeiterviertel Hamburg-Barmbek-Süd. Der nationalsozialistischen Ideologie und entsprechenden rassistischen Diskriminierungen, Herabwürdigungen und Ausschlussmechanismen zum Trotz überlebt er teils im Versteck die Nazi-Diktatur gemeinsam mit seiner Mutter.

1948 verlässt Massaquoi Deutschland, verbringt zwei Jahre in Liberia und geht schließlich in die USA. Er studiert Journalismus und wird Chefredakteur von *Ebony*, der größten afro-amerikanischen Zeitschrift der USA. Er heiratet und hat mit seiner Frau zwei Söhne. 1999 erscheint seine Autobiografie *N****, N****, Schornsteinfeger*, in der er über seine Kindheit in Deutschland berichtet. Er erzählt von Spielplatzverboten für ihn als „Nicht-Arier“, davon, dass seiner Mutter die Arbeit aufgrund von „Rassenschande“ gekündigt worden war, von Entmenschlichung, von Scham und Selbstschutzmechanismen, die er entwickelte, um zu überleben. 2006 zeigt das ZDF eine Filmadaption seiner Autobiografie, besetzt mit prominenten deutschen Schauspieler*innen.

Bis zu seinem Tod lebt Hans-Jürgen Massaquoi in den USA. Er kommt regelmäßig nach Deutschland, um an Lesungen und Fernsehauftritten teilzunehmen. Er stirbt am 19. Januar 2013 - seinem Geburtstag - mit 87 Jahren in Jacksonville, Florida

GERT SCHRAMM

AKTIVER ZEITZEUGE UND UNTERNEHMER

© Dr. Pierrette Herzberger-Fofana

Gert Schramm wird am 25. November 1928 in Erfurt geboren. Er ist der Sohn eines Afro-Amerikaners und der Deutschen Marianne Schramm, Tochter eines Herrenschneiders. Gert Schramm darf nach Abschluss der Volksschule als „N****Mischling ersten Grades“ keine Lehre machen, er arbeitet als Gehilfe in einer Autowerkstatt. Von dort holt ihn die Gestapo 1944 und deportiert den damals 15-Jährigen nach Buchenwald, wo nach Schätzungen 56.000 Menschen dem Nazi-Regime zum Opfer fallen. Gert Schramm erhält die Nummer 49489, eingebrannt auf seinen Unterarm. Er ist der wahrscheinlich einzige afro-deutsche Häftling im KZ Buchenwald und bekommt die zahlreichen anderen, als „politische Franzosen“ inhaftierten Schwarzen Mithäftlinge nie zu Gesicht, weil diese in einem anderen Trakt untergebracht sind. Im Lager droht Gert Schramm die Vernichtung durch Arbeit. Ältere KZ-Häftlinge, besonders kommunistische Gefangene, retten ihm durch die Einteilung in ein Baukommando das Leben, die Arbeit dort ist erträglicher als im Steinbruch.

Gert Schramm überlebt das Konzentrationslager Buchenwald und kehrt im Mai 1945 nach Langensalza zurück. Nach dem Abschluss einer Ausbildung zum KFZ-Mechaniker zieht es ihn in den Westen Deutschlands, wo er als Kumpel „unter Tage“ Kohle abbaut. Noch vor dem Fall der Mauer kehrt er jedoch in die DDR zurück. Er gründet ein Taxiunternehmen in Eberswalde.

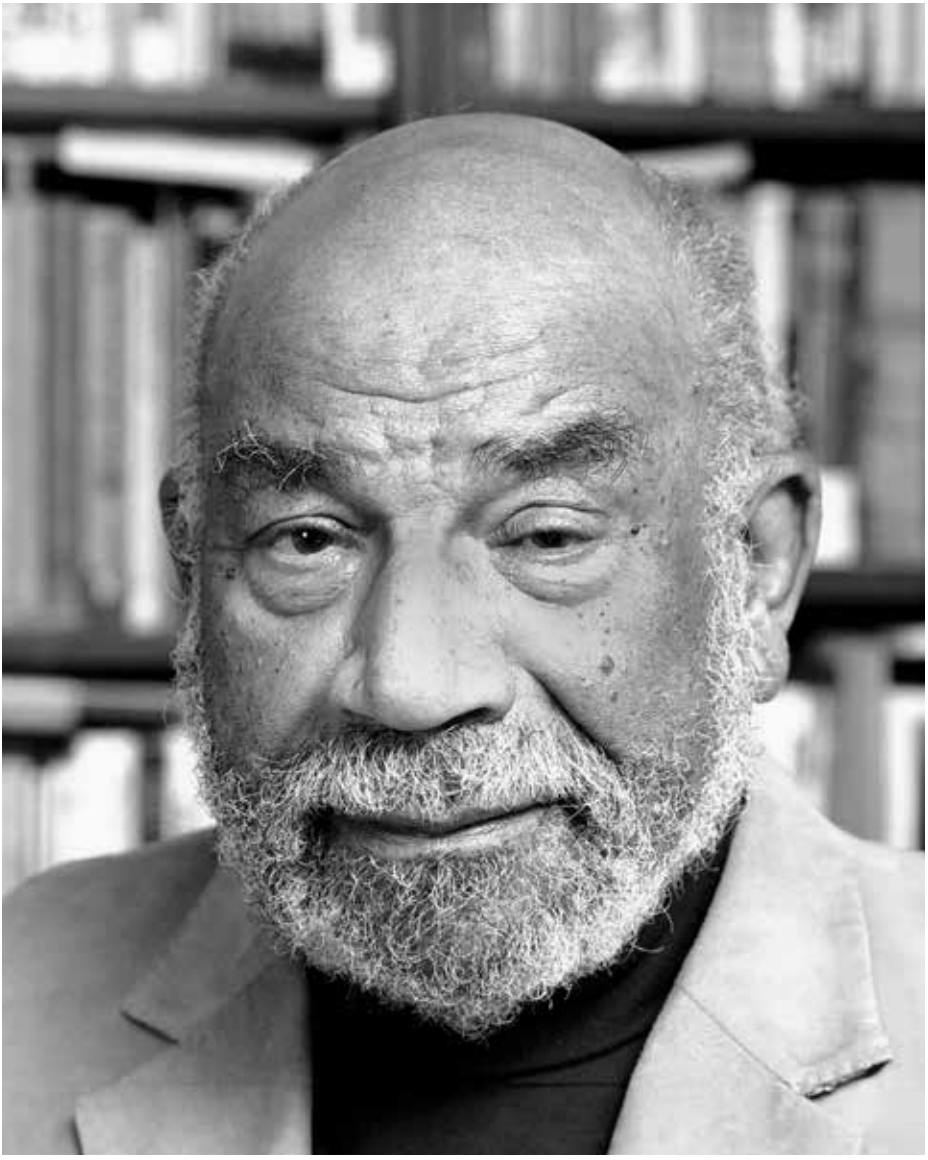
Bis zu seinem Tod engagiert sich Gert Schramm gegen Rassismus und für eine angemessene Erinnerungskultur. Am 25. April 2014 wird Gert Schramm für sein Engagement gegen Rechtsextremismus mit dem Bundesverdienstkreuz am Band geehrt. Er stirbt am 18. April 2016 und wird in Eberswalde beerdigt.

© Dr. Pierrette Herzberger-Fofana

BERLIN | KÖLN

THEODOR WONJA MICHAEL

SCHAUSPIELER, CHEFREDAKTEUR UND REGIERUNGSDIREKTOR



Theodor Wonja Michael wird am 15. Januar 1925 in Berlin als jüngster Sohn des Kameruners Theophilius Wonja Michael und dessen deutschen Ehefrau Martha geboren. Als sein Vater nach Deutschland kam, war Kamerun noch eine deutsche Kolonie. Theodor hat drei ältere Geschwister: Christiane, James und Juliana, mit denen er seinen Vater schon im Kindesalter zu sogenannten „Völkerschauen“ begleitet und im Baströckchen als „typischer Afrikaner“ auftreten muss. Nach dem Tod seiner Eltern 1926 und 1934 wächst er bei Pflegeeltern auf, welche Betreiber einer Völkerschau waren und ihn als reine Arbeitskraft ansehen. Die Geschwister werden getrennt. Aufgrund der „*Nürnberger Rassengesetze*“, kann er weder ein Studium noch eine berufliche Ausbildung beginnen. Die deutsche Staatsangehörigkeit wird ihm und seinen Geschwistern aberkannt. Als sogenannter „Artfremder“ wird er vom Wehrmachtsdienst ausgeschlossen. Seinen Lebensunterhalt verdient er sich zunächst als Komparse in kolonialen Propagandafilmen der Nazis. Diese Filme, die die deutsche Kolonialzeit verherrlichten, sind für Schwarze Menschen in dieser Zeit oft die einzige Möglichkeit ihren Lebensunterhalt zu sichern.

1943 wird er mit 18 Jahren zur Lagerarbeit kriegsdienstverpflichtet, leidet unter starkem Hunger und entwickelt Magengeschwüre. Nach Kriegsende arbeitet er als Zivilangestellter bei den US-amerikanischen Besatzungstruppen und übernimmt Komparsen-Rollen als Schauspieler am Theater und dem beginnenden Fernsehen.

Auf dem zweiten Bildungsweg studiert Theodor Wonja Michael Politikwissenschaften in Hamburg und Paris und wird Diplom-Volkswirt. Danach arbeitet er als Journalist und wird Chefredakteur der Zeitschrift *Afrika Bulletin*. Er entwickelt sich zu einem Afrika-Experten, wodurch der Bundesnachrichtendienst auf ihn aufmerksam wird. Seine Laufbahn als Beamter im höheren Verwaltungsdienst beendet er auf höchster Ebene als Regierungsdirektor. Mit Hauptwohnsitz in Köln leistet er bis zu seinem Tod im Jahr 2019 Aufklärungsarbeit als Zeitzeuge über seine Erfahrungen im Nationalsozialismus.

Am 28. Januar 2018 wird Theodor Wonja Michael mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Er stirbt am 19. Oktober 2019 in Köln.

MARIE NEJAR

SÄNGERIN, SCHAUSPIELERIN UND KRANKENSCHWESTER

© Dr. Pierrette Herzberger-Fofana

Marie Nejar wird am 20. März 1930 als Tochter der Afrodeutschen Cecilie Nejar und eines ghanaischen Schiffsstewards in Mülheim an der Ruhr geboren, kurz bevor die Nationalsozialisten die Macht in Deutschland übernehmen. Sie wächst in Hamburg-St.Pauli bei ihrer Großmutter Marie Wüstenfeld auf, die ihrerseits einer großbürgerlichen Hamburger Familie entstammt. Sie war, als sie sich mit einem Schwarzen Mann aus Martinique verheiratete, von ihrer Familie verstoßen worden und hatte sich mit Maries Großvater Joseph Nejar im baltischen Riga niedergelassen, wo dieser eine Bar betrieb, bis er dort eines Tages Opfer eines rassistisch motivierten Mordes wurde.

Die Folgen der *„Nürnberger Rassengesetze“* der Nazis werden Marie Nejar klar, als sie als Kind an Scharlach erkrankt und ins Krankenhaus hätte gebracht werden müssen. Ihr jüdischer Arzt warnt sie und ihre Großmutter jedoch vor der Zwangssterilisation, die ihr dort widerfahren könnte und versorgt sie zuhause, woraufhin er inhaftiert wird. Als Jugendliche muss Marie Nejar auf Anweisung von Joseph Goebbels in rassistischen Propagandafilmen mitspielen, wie z.B. in der „Afrika-Operette“ *Grigri*. Sie kommt damit auf perfide Weise glimpflich durch den Rassenwahn der Nazis, kann jedoch aufgrund der „*Nürnberger Rassengesetze“* ihre Schulausbildung nicht beenden. Die Aberkennung ihrer deutschen Staatsangehörigkeit macht sie zur Staatenlosen. Sie wird zur Zwangsarbeit in einer Keksfabrik verpflichtet.

In den fünfziger Jahren steht sie als *„Leila Negra“* in Deutschland als Kinderstar auf der Bühne. Das Lied *Mach nicht so traurige Augen, weil Du ein N****lein bist* wird auch zum Buchtitel ihrer Autobiografie. Später wird Marie Nejar Krankenschwester, ein Beruf, in dem sie bis zu ihrer Rente arbeitet. Ihre deutsche Staatsangehörigkeit erhält sie erst 1990 auf eigenen Antrag und gegen Zahlung eines Geldbetrages wieder.

Marie Nejar lebt in Hamburg.

WIR GEDENKEN DEN SCHÄTZUNGSWEISE 3000 SCHWARZEN DEUTSCHEN UND MENSCHEN AFRIKANISCHER ABSTAMMUNG, DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISTISCHEN REGIMES WURDEN.

MÖGE EINE ENTSPRECHENDE ERINNERUNGSKULTUR IHR ANDENKEN AUFRECHT ERHALTEN.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Immer dann, wenn wir hinschauen, wenn wir unseren Blick weiten und neu fokussieren, wird etwas oder jemand für uns sichtbar. Hinschauen, auch hinhören, ist ein Akt, der im Dazwischen etwas Neues schafft. Einen Gedanken, einen Eindruck, ein Bild. Manchmal ver-rückt ein Hinschauen auch das eigene Weltbild. Daraus formuliert sich vielleicht eine Idee, ein Wunsch, ein Bedürfnis.

Sie haben hingeschaut auf den letzten Seiten. Danke dafür.

Wie kann es weitergehen? Nun, es gibt konkrete Schritte, die getan werden müssen:

DER HOLOCAUST MEMORIAL DAY

…denn Opfer und die Anliegen Ihrer Nachfahren müssen ernst genommen werden

Die Bundesregierung ist dazu aufgefordert am 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag, der Opfergruppe Schwarzer Menschen explizit zu gedenken. Eine konkrete Formulierung könnte etwa folgendermaßen lauten:

Unser Gedenken gilt außerdem einer wenig bekannten Gruppe von Menschen, die dem Nationalsozialismus zum Opfer gefallen sind: Menschen afrikanischer Herkunft bzw. Schwarze Deutsche. Als sichtbare Minderheit konnten diese sich weder im Privaten, noch in der Öffentlichkeit verstecken. Ab 1933 wurden sie systematisch zwangssterilisiert und zur Zwangsarbeit gezwungen. Sie verloren ihre deutsche Staatsbürgerschaft, wurden deportiert und viele von ihnen ermordet. Wir gedenken den schätzungsweise 3000 Schwarzen Opfern des Nationalsozialismus.

EIN DENKMAL

…denn ein Ort des Gedenkens schafft Raum zum Nachdenken

In einem weiteren Schritt ist die Bundesregierung dazu aufgefordert, einem zentralen Denkmal für Schwarze Menschen als Opfer des Nationalsozialismus in der Bundeshauptstadt den Weg zu bereiten. Einen faktischen Ort zu schaffen, der die Erinnerung an diese Opfergruppe in den Raum stellt und wach hält, ist maßgeblich, wenn wir für und mit jungen und kommenden Generationen Erinnerungsarbeit leisten wollen.

STOLPERSTEINE

…denn Erinnerungslücken müssen Stein für Stein gefüllt werden

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig, das im Jahr 1992 begann. Mit im Boden verlegten kleinen Gedenktafeln, sogenannten *Stolpersteinen*, soll an das Schicksal der Menschen erinnert werden, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen. Die Gedenksteine in Pflastersteingröße werden in der Regel in der Nähe des ehemaligen Wohnorts der ums Leben gekommenen Person in den Gehsteig eingelassen. Bisher gibt es acht Stolpersteine für Schwarze Menschen, sieben davon in Berlin, einer in Frankfurt.

Sie als Bürger*in möchte ich an dieser Stelle auffordern, sich an ihrem jeweiligen Wohnort nach Stolpersteinen umzusehen. Gibt es Anlass, für die Legung eines weiteren Stolpersteins zu sorgen? Kennen Sie Geschichten Schwarzer Menschen zu Zeiten des Nationalsozialismus in Ihrer Wohngegend?

EIN EU-WEITES FORSCHUNGSPROJEKT

…denn nur wenn in die Tiefe schaut, kann den Grund sehen

Die Aufforderung ergeht an die Europäische Union, Mittel und Strukturen für ein umfassendes Forschungsprojekt bereitzustellen, das sich den Lebenswegen und Schicksalen Schwarzer Menschen im Nationalsozialismus auf umfassende Weise widmet.

Genannte Schritte und Forderungen zielen konkret auf die in diesem Band der Reihe **Schau‘ hin!** behandelte Thematik *Schwarze Menschen als Opfer des Nationalsozialismus* sichtbar und zugänglich zu machen. Es ist parallel natürlich auf einer viel grundlegenderen Ebene anzusetzen.

Stetig, mit kleinteiliger Genauigkeit und großer Anstrengung muss die Entmenschlichung Schwarzer Menschen, die über Jahrhunderte stattgefunden hat, um Kolonisierung, Unterwerfung und Versklavung zu rechtfertigen, aufgelöst werden. Wie ist dies zu bewerkstelligen?

DIE RESOLUTION

Mit Entschiedenheit setze ich mich für eine Resolution im Europäischen Parlament ein, die die europäischen Mitgliedstaaten dazu verpflichtet, sich ihrer jeweiligen Kolonialvergangenheit zu stellen und dies auf unterschiedlichen Ebenen sichtbar zu machen. Die Resolution muss die spezifische Betroffenheitseigenschaft Schwarzer Menschen im Nationalsozialismus anerkennen, Reparationsforderungen ernstnehmen und wichtige dringend nachzuholende Forschungsarbeit zu dem Thema anstoßen. Hierbei ist insbesondere die Ergründung der Kontinuitäten von der Zeit des Europäischen Kolonialismus bis hin zum Nationalsozialismus notwendig.

DIE SCHULE

Aus meiner Sicht gibt es einen Ort, der im Mittelpunkt stehen muss, wenn es darum geht, eine rassismuskritische Umgebung zu erschaffen, die sich – vielleicht – irgendwann ganz befreien kann von Rassismus und dessen Konsequenzen. Es ist der Ort Schule, an dem junge Menschen ihrer Zukunft entgegenblicken und diese zu gestalten vermögen. Neben der Förderung von Netzwerken wir S*chule ohne Rassismus – Schule mit Courage* müssen dringend(!) Lehrpläne und Schulbücher überprüft, korrigiert und ergänzt werden. Diese Umstrukturierung der Lernziele und des Lehrmaterial wird maßgebliche Auswirkungen haben auf eine Gesellschaft, die sodann beispielsweise weiß, dass es keine (Menschen-) Rassen gibt.

DIE UNIVERSITÄT

Auf akademischer Ebene sind weiterhin verschiedene Fächer dazu aufgefordert, ihre Curricula im Hinblick auf Rassismus und Diskriminierung zu überprüfen und zu hinterfragen. Ein wichtiges Ziel ist es, *Black Studies* nach dem Vorbild US-amerikanischer Stoßrichtungen als Studienfach an deutschen bzw. europäischen Universitäten zu etablieren. Schwarze Geschichte und Schwarzes Leben in den Fokus zu stellen und als spezifischen wissenschaftlichen Zugang zu strukturieren ist unumgänglich, wenn wir eine gerechte Zukunft für eine diverse Gesellschaft anstreben.

DER ÖFFENTLICHE RAUM

Es muss auf vielen Ebenen darum gehen, Dekolonisierungsprozesse anzuschieben und zu befördern. Dabei spielt der öffentliche Raum eine große Rolle. Es gilt, ihn zu analysieren und an unterschiedlichen Stellen die Glorifizierung der kolonialen Vergangenheit zu identifizieren. Mit Umbenennungen von Straßen und Plätzen, mit dem Erstellen von Gegendenkmälern, mit Rückgaben im Kontext von Museen und Sammlungen kann erwirkt werden, dass eine breite Öffentlichkeit aufmerksam darauf wird, im Nachhinein wirkende ausbeuterische Perspektiven und ihre Konsequenzen zu korrigieren.

DAS INDIVIDUUM

Zu guter Letzt sind Sie gefragt: Es liegt an Ihnen mit Courage durch Alltag und Beruf zu gehen, den jeweiligen Ist-Stand zu hinterfragen und Tropfen auf heißen Steinen zu hinterlassen, nicht zuletzt um der Hitze rechtsextremer Bewegungen die Frische eines respektvollen Zusammenlebens entgegenzusetzen. Ihre Antirassismus-Bemühungen werden Früchte tragen.

ICH DANKE IHNEN FÜR IHR ENGAGEMENT!

Ihre Pierrette Herzberger-Fofana

BIOGRAFIE

Dr. Pierrette Herzberger-Fofana wurde am 20. März 1949 in Bamako (Mali) als Tochter eines aus Guinea-Conakry stammenden Apothekers und Dozenten an der medizinisch-pharmazeutischen Fakultät in Dakar (Senegal) und einer kapverdischen Mutter geboren, aufgewachsen ist sie in Dakar. Nach ihrem Studium in Paris, München und Trier und einem Promotionsstudium an der Universität Erlangen-Nürnberg, war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin, Dozentin und Lehrbeauftragte an verschiedenen bayerischen Universitäten tätig und arbeitete zuletzt als Gymnasiallehrerin in Erlangen. Ihre Forschungen und zahlreichen Veröffentlichungen befassten sich unter anderem mit afrikanischer Kultur und Literatur, Migration und Integration und der Diaspora in Europa. 2003 wurde sie für ihre überarbeitete Promotionsarbeit über die weibliche Literatur französischsprachiger Länder des subsaharischen Afrikas als erste und bisher einzige Frau mit dem Staatspreis des Präsidenten Senegals für Forschung und Wissenschaft ausgezeichnet.

Als Stadträtin in Erlangen (2005 – 2019) förderte und veränderte sie vor Ort die Integrationspolitik und engagierte sich für das Empowerment von Mädchen und Frauen, mit einem besonderen Augenmerk auf Frauen und Intersektionalität, Migrantinnen und Schwarze Frauen aus der Diaspora, sowie gegen Gewalt an Frauen, insbesondere Genitalbeschneidung, Diskriminierung und Rassismus. Von 2007 bis 2014 war sie Schöffin am Amtsgericht Erlangen für das Jugendgericht. 2009 war sie Mitbegründerin der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ in Erlangen und 2013 die Initiatorin von „Schule ohne Rassismus“ des Ohm-Gymnasiums Erlangen. 2015 rief sie die „Black History Weeks Erlangen“ ins Leben, wofür sie 2022 den Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ in Berlin erhielt.

Für ihr Engagement als Kommunalpolitikerin wurde sie 2009 von der damaligen Bundesfamilienministerin und jetzigen EU-Präsidentin, Dr. Ursula von der Leyen, mit dem „Helene Weber Preis“ des Bundesministeriums für Senioren, Familien, Frauen und Jugend ausgezeichnet.

Von 2014 bis 2019 war sie Vorstandsfrau von „DaMigra“, dem Dachverband der Migrantinnenorganisationen in Deutschland und von „FORWARD Germany, Foundation for Women‘s Health Research and Development e.V.“, einem Verein, der sich für die Abschaffung der Beschneidung an Frauen und Mädchen einsetzt, (heute „FORWARD for Women“). Als Gründungsmitglied des „Migrantinnen-Netzwerk Bayern“, des „Helene Weber Netzwerks“ und der „Vereinigung der Mandatsträger*innen afrikanischer Abstammung“ machte sie sich insbesondere für die politische Teilhabe migrantischer Frauen stark.

Zum Thema der Beschneidung an Mädchen und Frauen sprach sie 2013 in New York vor der UN-Frauenrechtskommission, 2015 bei der Menschenrechtskommission in Genf und 2018 in New York bei der Commission on the Status of Women als Mitglied der deutschen Regierungsdelegation in der Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen.

Dr. Herzberger-Fofana wurde am 26. Mai 2019 als Kandidatin von Bündnis 90/Die Grünen ins Europäische Parlament gewählt und setzt sich seitdem als Abgeordnete für ein demokratisches, vielfältiges und menschenwürdiges Europa ein. Sie ist erste stellvertretende Vorsitzende des Entwicklungsausschusses (DEVE) und der Delegation für die Beziehungen zum Panafrikanischen Parlament (DPAP), Ko-Präsidentin der Anti-Racism and Diversity Intergroup des Europäischen Parlaments (ARDI) und Mitglied der Delegation im Parlamentarischen Ausschuss Cariforum-EU (DCAR), wobei ‚Cariforum' für die Länder des karibischen Raums steht. Sie ist außerdem Stellvertreterin im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten (AFET) und im Ausschuss für die Rechte der Frauen und die Gleichstellung der Geschlechter (FEMM), desweiteren Vize-Präsidentin in der Delegation der Paritätischen Parlamentarischen Versammlung AKP-EU (DACP) – AKP steht hier für Länder Afrikas, der Karibik und des Pazifik.

bfdt: Bündnis für Demokratie und Toleranz gegen Extremismus und Gewalt

ENGAGEMENT UND ZIVILCOURAGE

Urkunde

für Engagement und Zivilcourage

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt

verleiht im Rahmen des Wettbewerbs

Aktiv für Demokratie und Toleranz 2021

Frau

Dr. Pierrette Herzberger-Fofana

für das Projekt

Black History Weeks

einen Preis für ein ideenreiches und wirkungsvolles Beispiel zivilen Engagements.

Wir wünschen dem vorbildlichen Projekt weiterhin viel Erfolg und zahlreiche Nachahmer/-innen.

Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 3.000 Euro verbunden.

Berlin, den 24.05.2021

Judith Epstein
BFDT-Beiratsmitglied

Dr. Alexandra Kurth
BFDT-Beiratsmitglied

AUSZEICHNUNGEN

- Kwanzaa Award von „Africa-Network" für das Buch „Ecrivains Africains et Identités culturelles", Evanston (USA) 1992
- Ritter der Nationalen Verdienstordens/„Chevalier de l'Ordre National du Mérite" der Republik Senegal, Dakar 1998
- Großer Staatspreis des Präsidenten der Republik Senegal für Forschung und Wissenschaft/"Grand Prix du Président de la République du Sénégal pour les Sciences" für das Buch „Die Frauenliteratur französischsprachiger Länder Schwarzafrikas", Dakar 2003
- Auszeichnung als „Pilgerin von Gorée"/"Pèlerin de Gorée", Gorée 2004
- Helene Weber Preis des Bundesfamilienministeriums für mein Engagement für Integration und gegen Gewalt an Frauen, Berlin 2009
- Ehrenurkunde des Bayerischen Kultusministeriums für 25 Dienstjahre an öffentlichen Schulen in Bayern, München 2010
- Ehrenurkunde des bayerischen Justizministeriums als ehrenamtliche Richterin (Schöffin) von 2003 bis 2013, München 2013
- Certificate of High Appreciation des Interafrikanischen Komitees (IAC/CI-AF) mit Sitz in Addis Abeba (Dachverband afrikanischer Organisationen zur Bekämpfung von Bräuchen, die Gesundheit und Wohlbefinden von Mädchen und Frauen beeinträchtigen), Addis Abeba 2014
- African Women Award, Nana Yaa Asantewa "for her immense contribution in the African German relations through her work in the area of «Civic Engagement", Hamburg 2014
- African Women in Europe Award (AWE), Genf 2015
- Frauen für Frauen Award, Esselingen 2016
- African Living Legend Award für politisches Engagement, Hamburg 2016
- Women of Excellence des Magazins „Sonne", München 2017
- The Parliament MEP Awards, Shortlist in der Kategorie Diversity, Inclusion and Social Impact, Brüssel 2023
- African Women in Europe Award (AWE): Anerkennung für das Lebenswerk, Brüssel 2023

Black History Weeks Erlangen 2015 - 2021 Broschüre

Die Black History Weeks der Stadt Erlangen finden seit 2015 jährlich statt und präsentieren eine Reihe von Veranstaltungen zur Geschichte und Bedeutung der afrikanischen Diaspora in Deutschland und darüber hinaus.

Die Black History Weeks knüpfen damit an die internationale UN-Dekade (2015-2024) für Menschen afrikanischer Abstammung der Vereinten Nationen an, deren Motto „Anerkennung, Gerechtigkeit und Entwicklung“ lautet. Die Broschüre dokumentiert die gesamte Veranstaltungsreihe seit ihrem Beginn bis 2021.

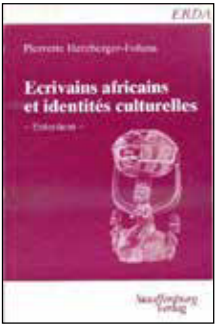
Berlin 125 Jahre danach. Eine fast vergessene deutsch-afrikanische Geschichte

Der 26. Februar 1885 gilt für Afrika als ein historisches Datum: Die willkürliche Aufteilung und Grenzziehung der afrikanischen Länder wurde von der Berliner Konferenz beschlossen. So ist die Aufteilung Afrikas in Berlin ein Bestandteil deutscher Kolonialer Expansion, obwohl die deutsche Öffentlichkeit …

La tragédie humaine de l’Ile de Gorée

Jedes Jahr besuchen Tausende von Touristen die Insel Gorée, drei Kilometer entfernt von der Hauptstadt Dakar, Senegal. Zwanzig Minuten an Bord eines malerischen Schiffes trennen Gorée von Dakar. Gorée erinnert an die Vergangenheit, reich an menschliche Tragödien. Seine Geschichte vermischt sich…

PUBLIKATIONEN



Littérature Féminine Francophone d'Afrique Noire

Die letzten beiden Jahrzehnte bezeichnen den Triumph der Frauenliteratur Schwarzafrikas, die sich in das universelle Kulturerbe einfügt. Die Schriftstellerinnen sind auf dem Vormarsch in die literarische Welt. Seitdem die senegalesische Schriftstellerin Mariama Bâ (Ein so langer Brief), den Noma-Preis bei der Frankfurter Buchmesse (1980) erhielt und Calixthe Beyala aus Kamerun (Eine Liebe in Duala) von der französischen Akademie «Académie française» geehrt wurde, ist die Aussage zutreffend, dass die schwarzafrikanische Frauenliteratur aus dem Schatten …

Ecrivains Africains et Identités culturelles

Das Hauptziel dieses Buches ist es, der Öffentlichkeit einen Überblick über die Tendenzen der zeitgenössischen afrikanischen Literatur zu bieten. Frau Dr. Herzberger-Fofana hat eine Reihe von Interviews mit Schriftstellern aus verschiedenen Ländern durchgeführt. Die meisten dieser Interviews behandeln die wichtigsten Merkmale der Literatur, nämlich …

IMPRESSUM

REDAKTION

Dr. Pierrette Herzberger-Fofana
Mitglied des Europäischen Parlaments (2019-2024)
pierrette.herzberger-fofana@europarl.europa.eu
Büro Brüssel: +32 228 45 532
Büro Erlangen: +49 9131 97 90 431

LEKTORAT

Katharina Baur

ILLUSTRATIONEN

Julia Zejn

GRAFISCHE GESTALTUNG

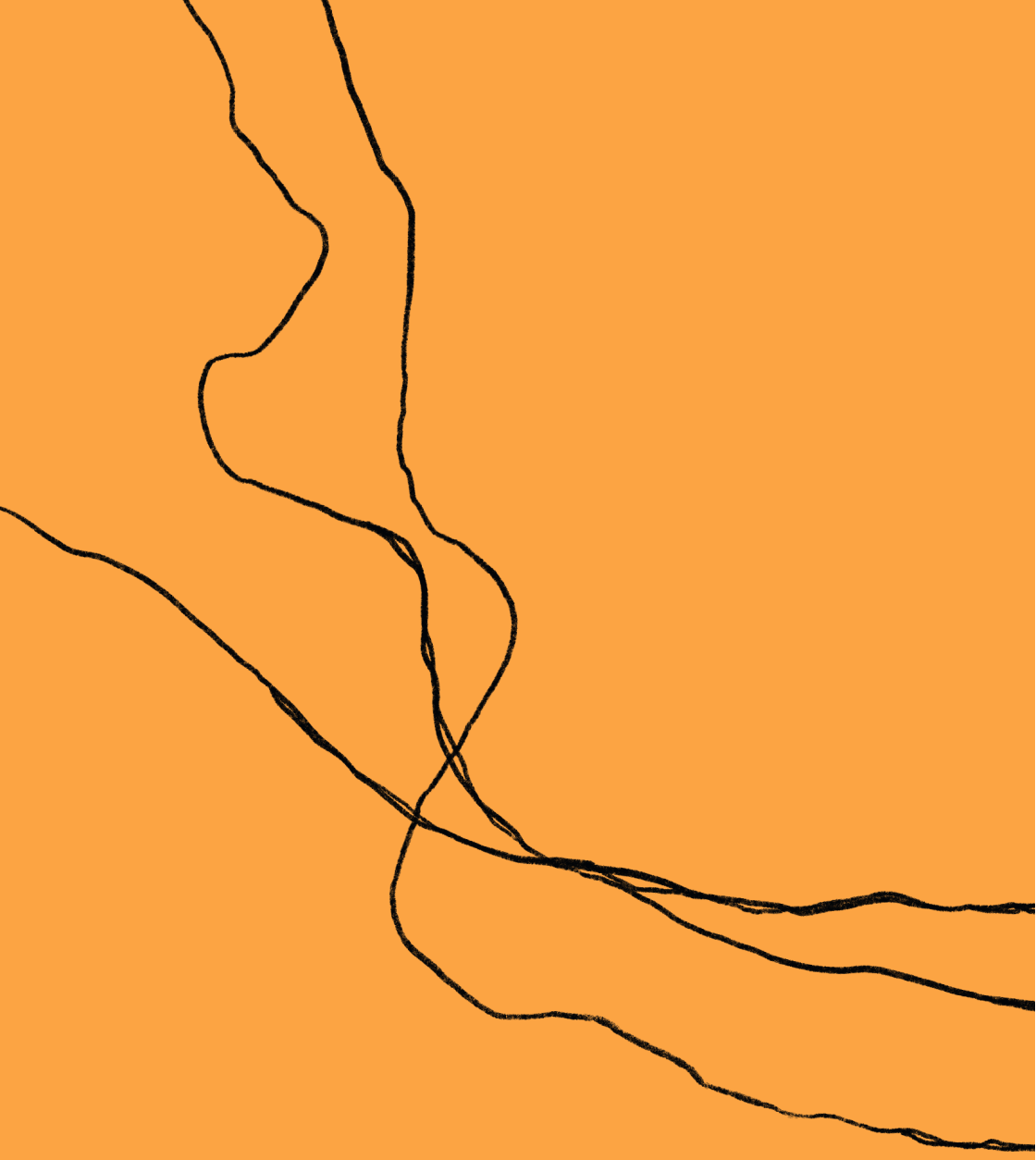
Kathrin Gerhard

August 2023

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen Einwilligung der Autorin. Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt oder anderweitig vervielfältig werden.

Mit freundlicher Unterstützung: Die GRÜNEN/EFA im Europäischen Parlament



Band 1